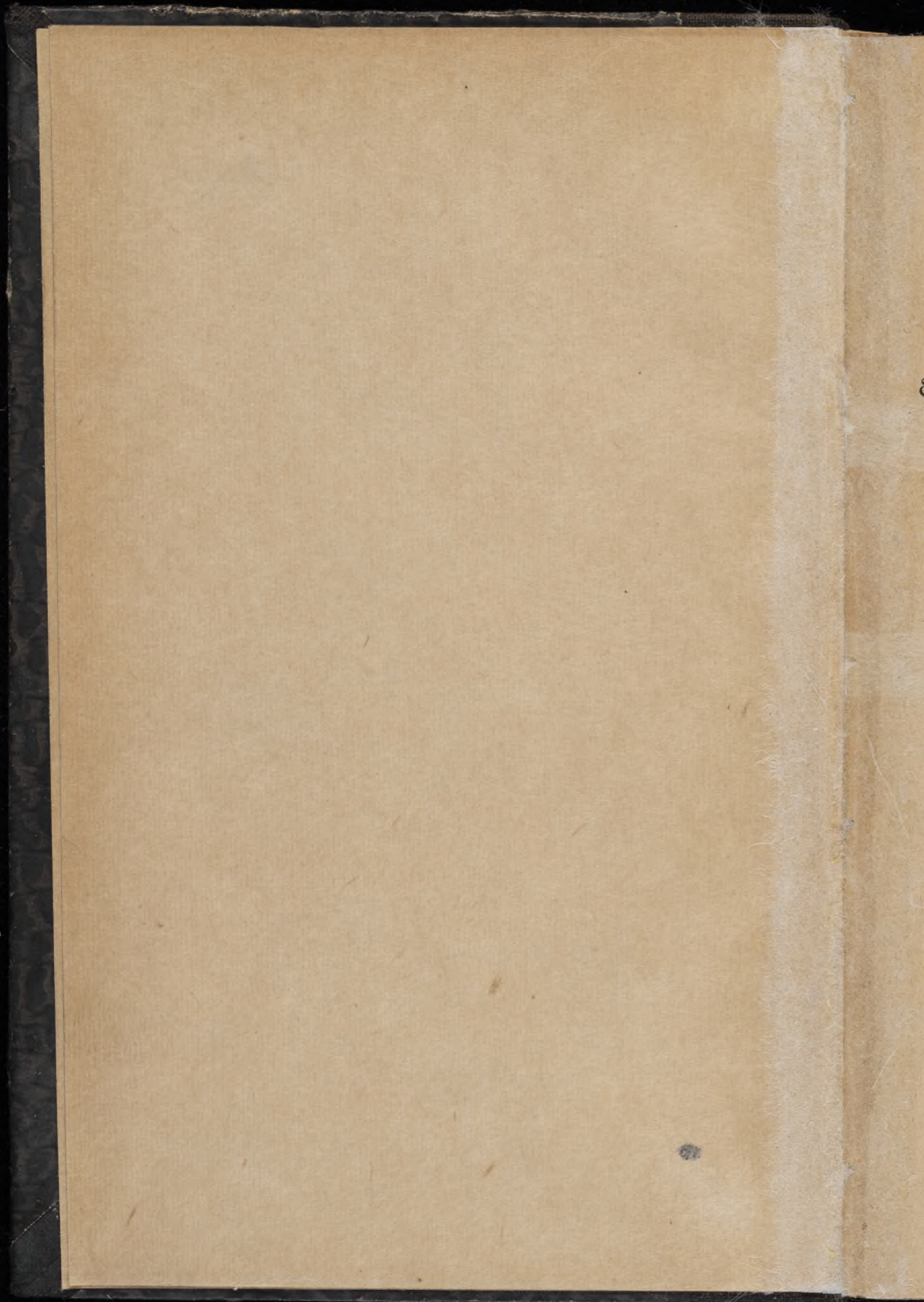


~~4623~~

47

4628

U



Meinen hochverehrten Lehrern,
den hochwürdigen Herren Domcapitularen

Augustinus Hildebrandt,

Dr. theol., Seminar - Professor und früheren Seminar - Regens,
Ritter des Rothen Adlerordens,

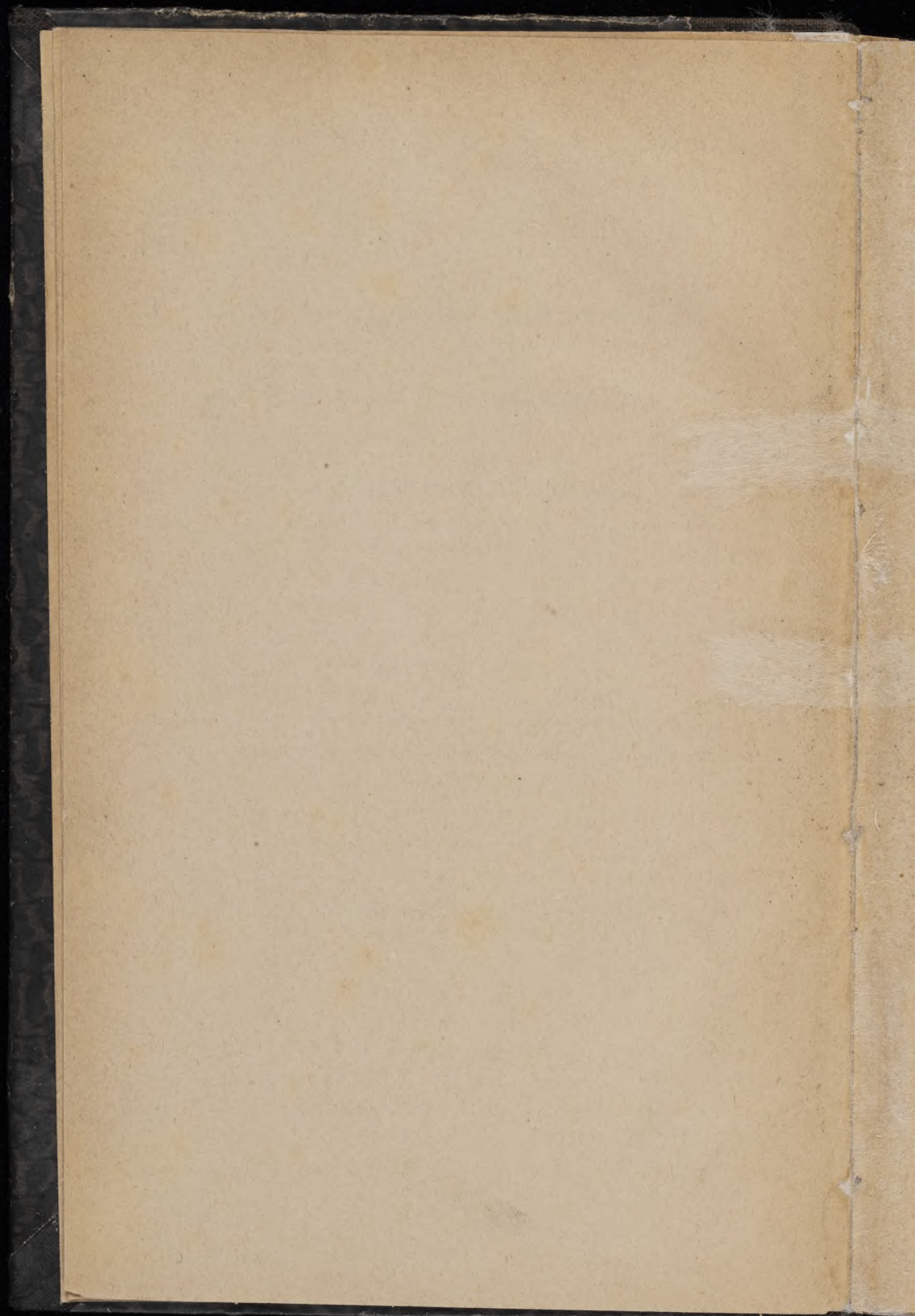
und

Rudolph Gramse,

Lic. theol., Bischöflichen Geistlichen Rath und früheren Spiritual und Professor
des Clerical - Seminars,

in Liebe und dankbarer Erinnerung

gewidmet.



VORREDE.

Ueber ein Decennium ist verflossen, seit ich meine gegenwärtige Stellung als Religionslehrer des Gymnasiums zu Königs angetreten habe. Und da ich auch schon vorher zwei Jahre im Lehrfache thätig gewesen bin, so wird mir Niemand gerechter Weise den Vorwurf machen dürfen, daß ich mit diesem Grundriß der Geschichte der Kirche Jesu Christi für Studirende, zunächst für die oberen Classen höherer Lehranstalten, zu früh an die Oeffentlichkeit getreten bin.

Bei Herausgabe dieses Buches hat mich vor Allem nicht der Gedanke geleitet, etwas vollständig Neues zu schaffen, wodurch die früheren kirchengeschichtlichen Leistungen, die gleichfalls für studirende Kreise bestimmt sind, überholt werden sollten. Was ich mit meinem Handbuche der Kirchengeschichte beabsichtige, ist zunächst dieses: Ich will meinen zahlreichen früheren Schülern ein Andenken an den von mir empfangenen Religionsunterricht überreichen und zugleich meinen gegenwärtigen und zukünftigen Schülern sowie den Studirenden der höheren Lehranstalten überhaupt in verhältnmäßig kleinem Rahmen eine möglichst ausgedehnte Uebersicht über das weite Feld der Kirchengeschichte darbieten. In zweiter Linie soll mein Buch auch für das spätere Leben der Studirenden, insoweit es sich nicht um ein specifisch theologisches Studium der Kirchengeschichte handelt, ein Hülfsmittel sein, das man für kirchengeschichtliche Fragen zu Rathe ziehen kann. Auf diesen letzteren Fall beziehen sich vor Allem die im Buche klein gedruckten Partien, die am Gymnasium wegen Mangels an Zeit füglich übergangen werden. In Bezug auf die Quantität des aufzunehmenden Stoffes hielt ich es mit dem in Einrichtung von Schulbüchern sehr kompetenten Historiker Pütz „für zweckmäßiger, eher

*

etwas zu viel als zu wenig zu geben, weil es bei dem Unterrichte leichter ist, jenes zu übergehen, als dieses (etwa durch Diktate) hinzuzufügen.“

Wie ich oben gesagt habe, biete ich mit meinem Buche, was den Inhalt angeht, nichts Neues. Vielmehr habe ich bei Abfassung desselben hauptsächlich aus dem reichen Schatze der Forschungen verdienstvoller Historiker der Gegenwart geschöpft. Die Resultate, welche diese Männer durch mühevollen Arbeit gewonnen, führe ich in einem möglichst übersichtlichen Gesamtbilde vor. Ich kann nur sprechen mit dem h. Hieronymus: „Non tam doceo, quod a me ipso id est a praesumptione pessimo praeceptore, quam quod ab illustribus Ecclesiae viris didici.“ (Epitaph. Paulae).

Ist der Inhalt meines Buches auch nicht neu, so dürfte es sich doch in der Anordnung des Stoffes und der Darstellung von manchen ähnlichen Werken, wie ich hoffen will, nicht zu seinem Nachtheile, vielfach unterscheiden. Ich habe mich hauptsächlich an den Satz gehalten: „Facta loquuntur“ und demgemäß auch die Thatfachen in den meisten Fällen selbst sprechen lassen, ohne mich in langen Reflexionen über einzelne Ereignisse zu ergehen. Mein Buch soll **kein Lesebuch**, sondern ein **Buch zum Lernen** sein. Die Darstellung ist daher möglichst gedrängt gehalten. Bei jedem geschichtlichen Unterrichte muß dem mündlichen Vortrage die schönste und anziehendste Aufgabe reservirt bleiben. Wenn die geschichtliche Wahrheit wie ein kostbarer Edelstein durch den Vortrag die geeignete Fassung erhalten hat, dann wird sie dem studirenden Jünglinge für alle Zeit lieb und theuer sein.

Das Thatsächliche der Kirchengeschichte soll sich den Studirenden auf den ersten Blick darbieten. Sie müssen sofort im Stande sein, Alles an der bestimmten Stelle zu finden und auch Alles der bestimmten Stelle einzureihen. Diesen Zweck haben in meinem Buche auch die am Rande angeführten Jahreszahlen und die am Ende jeder Periode für die Repetition

hingelegten Zeittafeln. Es ist nämlich eine gewöhnliche Erfahrung, daß die Schüler die wichtigeren Jahreszahlen von den minder wichtigen schwer unterscheiden.

Worauf ich besonders in meinem Buche das Augenmerk gelenkt habe, ist dieses:

1) Ich habe das *centrum unitatis*, auf dem die Kirche wie auf einem Felsen ruht, mehr als es in manchen Handbüchern geschieht, hervortreten lassen. Noch heute gelten wie vor 1400 Jahren von dem römischen Bischofsstige die Worte eines Prosper Aquitanus (*Carm. de ingratis* I, 2):

„Sedes Roma Petri, quae pastoralis honoris
Facta caput mundo, quicquid non possidet armis,
Religione tenet.....“

Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß von der Liebe zur Kirche und zu der in ihr gesetzten Autorität die gedeihliche Erziehung des studirenden Jünglings abhängt. Wer ein guter Sohn seiner Mutter, der Kirche, ist, der wird auch stets ein braver Sohn seiner Eltern und ein treuer Sohn seines Vaterlandes sein.

2) Da die Schüler an den höheren Lehranstalten in andern Unterrichtsgegenständen (mit Ausnahme der Geschichte) seltener Gelegenheit haben, die großartigen Leistungen der kirchlichen Kunst zu würdigen, habe ich auch diese besonders hervorgehoben.

3) Wie über die Kunst soll der Studirende auch über die kirchliche Wissenschaft ein anschauliches Bild gewinnen, das ihn mit Ehrfurcht vor den Helden des christlichen Geistes aus vergangenen Zeiten erfüllt. An handgreiflichen Beispielen läßt sich am besten klar machen, daß es ungerecht ist, sich im Lichte der Gegenwart und der Errungenschaften der Neuzeit zu sonnen und voll Verachtung auf die Vergangenheit zu blicken. Deshalb habe ich das Leben der berühmten Kirchenväter ziemlich ausführlich behandelt und auch ihre Schriften in ausgedehntem Maße angeführt, ohne dabei freilich zu verlangen, daß schon

von den Gymnasiasten sämmtliche dem Gedächtniß eingeprägt werden sollen. Die wichtigsten Schriften sind durch den Druck hervorgehoben.

Hinsichtlich der Jahreszahlen aus den ersten Jahrhunderten bemerke ich, daß ich die in einzelnen Fällen von einander abweichenden Angaben absichtlich nicht berücksichtigt habe. Ich wollte nämlich durch die Anführung verschiedener Zahlen nicht verwirren. So ist es für den Nichttheologen z. B. unwesentlich, ob das Todesjahr des h. Polykarp nach Eusebius und Hieronymus auf das Jahr 167 oder nach Alzog auf das Jahr 168 oder endlich nach Waddington und Lipsius schon auf das Jahr 156 verlegt wird; aber eine Zahl muß der Studierende wissen.

Um die Anschaffung des Buches zu erleichtern, lasse ich es in drei Abtheilungen erscheinen, die kurz auf einander folgen werden. Da diese Abtheilungen nach den drei großen Epochen geschieden sind, so können sie auch einzeln bequem benutzt werden.

So übergebe ich denn dieses Buch meinen früheren und gegenwärtigen Schülern und sodann meinen verehrten Herren Collegen und allen katholischen Studierenden mit dem aufrichtigen Wunsche, daß diese meine Arbeit, der ich die Zeit meiner Muße so gerne gewidmet habe, ein Scherflein dazu beitragen möge, die Liebe zu unserer Mutter, der Kirche, in der studirenden Jugend immer mehr zu entzünden und ein warmes Interesse für die große Vergangenheit der Kirche Jesu Christi zu erwecken. Auch heute können wir von der römisch-katholischen Kirche sagen, was einstens von ihr der h. Hieronymus pries: „Est ibi (Romae) sancta ecclesia, trophaea Apostolorum et Martyrum et Christi vera confessio, est ab Apostolo praedicata fides“. (Ep. 46 ad Marc. c. 11).

Roniß, am heiligen Pfingstfeste 1878.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

§ 1.	Begriff, Aufgabe, Zweck und Quellen der Kirchengeschichte	Seite 1—5
§ 2.	Eintheilung der Kirchengeschichte	5—6

Erstes Zeitalter.

Das christliche Alterthum.

Erste Periode.

(33—313).

§ 3.	Uebersicht	7
------	----------------------	---

A. Das Lehramt der Kirche.

I. Ausbreitung des Glaubens.

§ 4.	Vorbemerkungen über den religiös-sittlichen Zustand der Welt zur Zeit Christi	8—11
§ 5.	Jesus Christus, der Weltheiland. Gründung der Kirche	12—13
§ 6.	Wirksamkeit der Apostel	13—19

II. Bekämpfung des Glaubens.

§ 7.	Christenverfolgungen im Römischen Reiche	19—24
§ 8.	Bekämpfung des Christenthums durch die heidnische Wissenschaft	24
§ 9.	Die inneren Feinde des Christenthums	25—27

§ 10. III. Vertheidigung des Glaubens.

(Die kirchliche Wissenschaft)	27—30
---	-------

B. Das Priesteramt der Kirche.

I. Der Gottesdienst.

	Seite
§ 11. a. Die h. Messe	31
§ 12. b. Die h. Sacramente	31—35
§ 13. c. Heilige Gebräuche	35—36
§ 14. d. Heilige Zeiten	36—38
§ 15. e. Heilige Orte	38—39
§ 16. II. Die kirchliche Kunst	39—40
§ 17. III. Das kirchliche Leben	40—42

C. Das Hirtenamt der Kirche.

§ 18. I. a. Die Verfassung der Kirche	42—48
§ 19. b. Die kirchliche Disciplin	48
§ 20. II. Das Verhältniß der Kirche zum Staate	48—49
§ 21. Repetition	49—51

Zweite Periode.

(313—719).

§ 22. Uebersicht	52—53
----------------------------	-------

A. Das Lehramt der Kirche.

I. Ausbreitung des Glaubens.

§ 23. a. Römische Kaiser seit Constantin	53—55
§ 24. b. Das Christenthum in Asien	55—57
§ 25. c. Das Christenthum in Afrika	57
§ 26. d. Das Christenthum in Europa (Völkerwanderung. Germanische Völker)	57—62

II. Bekämpfung des Glaubens.

§ 27. Außere Feinde	62—64
§ 28. Der Donatismus	64—65
§ 29. Der Arianismus	65—73
§ 30. Die mit dem Arianismus verbundenen Spaltungen und Irrlehren	73—74
§ 31. Die origenistischen Streitigkeiten	74—75

	Seite
§ 32. Der Pelagianismus und Semipelagianismus . . .	75—78
§ 33. Der Nestorianismus	78—80
§ 34. Der Monophysitismus (Eutychianismus)	80—82
§ 35. Der Dreicapitelstreit unter K. Justinian	83—84
§ 36. Der Monotheletismus	84—88
§ 37. Kleinere Secten	88—89

§ 38. III. Vertheidigung des Glaubens 89

§ 39. a. Die griechischen Kirchenväter 89—97

§ 40. b. Die lateinischen Kirchenväter 97—111

B. Das Priesteramt der Kirche.

I. Der Gottesdienst.

§ 41. a. Die h. Messe 111—115

§ 42. b. Die h. Sacramente 115—117

§ 43. c. Heilige Gebräuche 117—119

§ 44. d. Heilige Zeiten 119—121

§ 45. e. Heilige Orte 121—123

§ 46. II. Die kirchliche Kunst 123—126

§ 47. III. Das kirchliche Leben.

(Das Mönchthum) 126—129

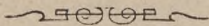
C. Das Hirtenamt der Kirche.

§ 48. I. Die kirchliche Verfassung und Disciplin 130—135

§ 49. II. Das Verhältniß der Kirche zum Staate 135—138

§ 50. Repetition 139—142

Anhang 143—144



Druckfehler und Berichtigungen.

- §. 1, §. 11 v. u. l. „der Welt sichtbar erschienen“ f. „persönlich geworden“.
- §. 2, §. 10 v. u. Das Veränderliche und Unveränderliche (Primat, Episkopat) in der Verfassung der Kirche ist beim Unterrichte näher zu erklären.
- §. 11, §. 8 v. u. l. „diesen“.
- §. 13, §. 4 v. u. l. „Tabitha“.
- §. 15, §. 9 v. u., §. 38, §. 6 v. u., §. 43, §. 10 v. o. l. in den griechischen Wörtern τ f. ζ.
- §. 32, §. 3 v. o. l. hinter „diesen“: „ersten beiden“.
- §. 32, §. 18 v. o. l. „später auch durch Aufgießen“ f. „oder d. A.“
- §. 44, §. 2 v. u. l. „Sixtus“.
- §. 51, §. 1 v. o. l. als Seitenaufschrift: Erste Periode.
- §. 82, §. 3 v. u. l. „die Mechitaristen in Wien und Benedig (S. Lazaro)“.
- §. 86, §. 2 v. u. l. Monothelismus.
- §. 89, §. 6 v. u. l. hinter eruditio): „und hervorragenden Verdiensten um die Kirche“.
- §. 100, §. 6 u. 7 v. o. l. 331 f. 340.
- §. 102, §. 10 v. u. l. vor Uebersetzung: „lateinische“.

4628

Ks. Stan. Kujaw
proboszcz w Grzybnio

Geschichte **Towarzystwo Naukowe**
E. V.
~~Toruń-Thorun~~
der Kirche Jesu Christi

für Studierende,

zunächst

für die oberen Classen höherer Lehranstalten,

von

Dr. theol. **Clemens Lüdke**,
Religionslehrer und Oberlehrer am Gymnasium zu Königs.

Mit Approbation der Hochwürdigsten Bischöfe von Culm und Ermland.

Erste Abtheilung.

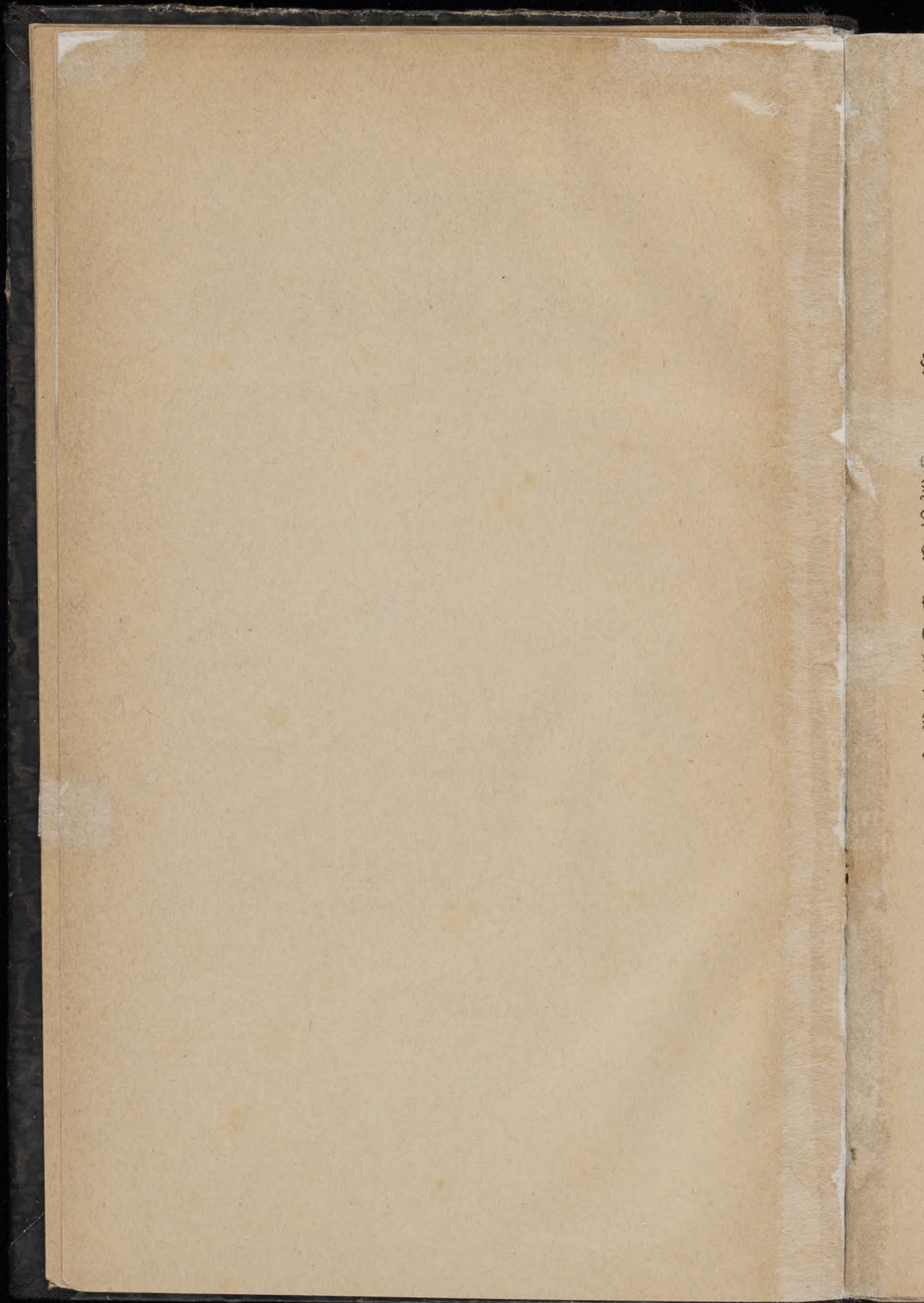
Das christliche Alterthum.

Danzig.

Verlag und Druck von H. F. Voening.

1878.

Defekt b. s. 65-144.



Einleitung.

§ 1. Begriff, Aufgabe, Zweck und Quellen der Kirchengeschichte.

1. Begriff der Kirchengeschichte. Nach der Worterklärung ist Geschichte im objectiven Sinne das in der Zeit Geschehene (res gestae), im subjectiven Sinne die Darstellung dieser verschiedenen im Laufe der Zeiten eingetretenen Verhältnisse und Thatsachen.

Nach der Sacherklärung verstehen wir unter Geschichte den in der Zeit sich entwickelnden ewigen Plan Gottes mit der Menschheit, um in dieser und durch diese kraft ihrer freien Mitwirkung sich eine würdige Verehrung und Verherrlichung zu bereiten. Das Walten der göttlichen Vorsehung und die freie Thätigkeit des Menschen sind die Hauptfactoren aller Geschichte.

Der Mittelpunkt aller Weltgeschichte ist Christus, der menschengewordene Sohn Gottes, in dem das Licht, das Leben und die Wahrheit persönlich geworden ist. Die größte That Jesu Christi ist die durch sein Blut erkaufte und für alle Zeiten gestiftete Kirche. Sie ist „die große Weberin der Zeiten, die den Faden der Geschlechter spinnend in die Geschichte verwebt“. (Görres.) Die Kirche Jesu Christi hat den Beruf, den einzelnen Menschen wie die Nationen zur Erreichung des letzten Zieles zu befähigen. Die Kirche ist von Gott gestiftet, deshalb schließt sie in sich ein göttliches Element, und sie ist für Menschen gestiftet, deshalb hat sie auch die Eigenschaften, welche allen menschlichen Einrichtungen zukommen.

Nach der göttlichen Seite hat die Kirche keine Geschichte; sie ist hierin ebenso unveränderlich, als der ewige und unwandelbare Gott selbst. Göttlichen Characters in der Kirche sind ihre Stiftung, ihre Offenbarungen, ihre Fortdauer. Wohl können die geoffenbarten Glaubenslehren (*dogmata revelata, materialia*) auf Concilien näher erklärt und formell definiert werden (*d. declarata, formalia*); wohl können für geoffenbarte christliche Wahrheiten neue Ausdrücke festgestellt werden (*ὁμοούσιος* Nic. I. 325, *transsubstantiatio* Lat. IV. 1215, *infallibile magisterium* Vatic. 1870); aber das *depositum fidei* selbst ist keiner Veränderung unterworfen. Weder Papst noch Concil können einen alten Glaubenssatz aufheben oder einen neuen erfinden.

Nach der menschlichen Seite ist die Kirche wie alles Zeitliche und Irdische der Veränderung fähig. Sie nimmt in dieser Beziehung Theil an den allgemeinen Gesetzen menschlicher Entwicklung. Die Kirche ist veränderlich in ihrer äußeren Ausbreitung durch den größeren oder geringeren Eifer der Vertheidiger des göttlichen Wortes, durch die Gunst oder Ungunst der Völker und Zeiten, durch die Zuneigung oder Abneigung ihrer Glieder; sie ist veränderlich in den Ceremonien und kirchlichen Gebräuchen, in der Pflege von Kunst und Wissenschaft, in der Verfassung und Disciplin, in dem Verhältniß zu den staatlichen Gewalten. Alle diese Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte darzustellen, gehört zum Wesen der Kirchengeschichte. Diese läßt sich demnach folgendermaßen definiren:

Die Kirchengeschichte ist die Darstellung des Ursprunges, der Entwicklung und Schicksale der von Christus gestifteten Kirche und der durch dieselbe bewirkten Wiedergeburt der Menschheit im Erkennen und Lieben Gottes.

2. Hauptaufgabe der Kirchengeschichte wie jeder Geschichte ist die Erforschung und Darstellung der Wahrheit. Die Geschichte soll die Mythe und Dichtung aus ihrem Bereiche ausschließen und ein großes lebendiges Bild sein, in dem die Vergangenheit sich treu abspiegelt, die Gegenwart richtig erfäßt und die Zukunft gründlich vorgebildet wird. Die Grundlage der Kirchengeschichte ist die von Gott geoffenbarte Wahrheit. Die volle, ungetheilte Wahrheit zur Geltung zu bringen, ist auch die Aufgabe der Kirchengeschichte. So betäubend auch manche Thatsachen der Kirchengeschichte für das fromme Herz sein mögen, der gläubige Christ wird nie vergessen, daß auch diese Thatsachen ein Mittel bilden in der Hand der göttlichen Vorsehung, welche die Geschicke der Menschheit leitet und auch das Böse zum Heile der Kirche zu benutzen versteht. Gerade die traurigsten Zeiten der Kirchengeschichte sind ein offenkundiger Beweis für die Göttlichkeit der Kirche. Wäre die Kirche Menschenwerk, so hätte sie längst zerfallen müssen (Ap. 5, 38), und sie wäre nicht im Stande gewesen, die furchtbaren Schläge, welche sie trafen, zu überstehen; noch viel weniger hätte sie sich, wie es so oft geschehen, nach der scheinbaren Niederlage zu neuem Glanze erhoben.

3. Zweck der Kirchengeschichte. Wie der ganze Religionsunterricht

a) in den Wahrheiten und Pflichten der Religion unterweisen und

β) auf das Leben des Jünglings einwirken soll, ebenso soll auch die Kirchengeschichte sowohl belehren wie religiös-sittlich erziehen. Und da das ganze religiöse Erkennen und Leben sich auf die Dreizahl der theologischen Tugenden zurückführen läßt (I. Cor. 13, 13), so können wir den Zweck der Kirchengeschichte also bestimmen. Sie soll:

a) unsern Glauben an Gott und seine göttliche Stiftung, die Kirche, befestigen;

β) unsere Hoffnung stets auf das lenken, was droben, nicht was auf Erden ist (Col. 3, 2), und uns in trüben Zeiten der Kirche durch den Hinblick auf vergangene Perioden Muth verleihen;

γ) unsere Liebe für Gott und seine Kirche durch die vielen Beispiele christlichen Heldenmuthes und Opfergeistes entzünden.

4. **Quellen.** Nächst den vier Evangelien und der Apostelgeschichte des h. Lucas sind folgende Quellschriftsteller für die Kirchengeschichte zu erwähnen: α) Eusebius, B. v. Cäsarea*) in Palästina († 340), der Vater der Kirchengeschichte. Seine Kirchengeschichte in 10 Büchern reicht bis zum J. 324. β) Zu der Kirchengeschichte des Eusebius lieferten Fortsetzungen: Socrates und Sozomenus, zwei Sachwalter zu Ct. (bis zum J. 439 resp. 423) und im 5. Jahrh. Theodoret, B. v. Cyrus († 458) bis 428. γ) Daran schloß sich im 6. Jahrh. Evagrius aus Antiochia mit seiner Geschichte von 431—594.

Im Mittelalter hat das größte Geschichtswerk der h. Antonin G. B. v. Florenz († 1459) geliefert, eine Welt- und Kirchengeschichte bis auf seine Zeit. Hervorzuheben sind auch der Vater der englischen Geschichte Beda Venerabilis († 735), Paulus Diaconus († 799), Verfasser der Geschichte der Longobarden, und Joh. Trithemius († 1516), ein eifriger Quellenforscher.

Für die Neuzeit sind epochemachend die Annalen des Dratorianers und Cardinals Cäsar Baronius († 1607) in 12 Bänden, womit dieser gegen die Magdeburger Centuriatoren (M. Flacius Illyricus) auftrat.

In unserm Jahrhundert brach einer gerechteren Wür-

*) Der Raumerparniß wegen kommen in diesem Buche neben den gewöhnlichen Abkürzungen noch folgende vor: B. = Bischof; E. B. = Erzbischof; P. = Papst; Pt. = Patriarch; K. = Kaiser; Ct. = Constantinopel.

digung der katholischen Vorzeit Bahn der geistreiche Convertit Fr. L. Graf zu Stolberg († 1819) in seiner „Geschichte der Religion Jesu.“ Durch dieses Werk gelangten Viele zur Erkenntniß der katholischen Wahrheit.

§ 2. Eintheilung der Kirchengeschichte.

I. Der Zeit nach:

A. Das griechisch-römische Zeitalter oder das christliche Alterthum von der Stiftung der Kirche (Pfingstfest 33) bis zur Sendung des h. Bonifacius nach Deutschland 719 (oder bis zu Carl d. Gr. † 814, im Orient bis Johannes Damascenus † c. 754 oder bis zur trullanischen Synode 692). Dies erste Zeitalter zerfällt in zwei Perioden:

a) Vom Pfingstfeste 33 bis Constantin d. Gr. (Edict von Mailand 313).

b) Von Constantin d. Gr. bis Bonifacius.

B. Das germanische Zeitalter oder das christliche Mittelalter von dem h. Bonifacius bis zur sog. Reformation 1517 (oder: bis zur Entfaltung des modernen Geistes am Ende des 15. Jahrh. in der Kunst durch die Renaissance, in der Wissenschaft durch den Humanismus und die Buchdruckerkunst, in der Politik durch die Schwächung des Kaiserthums und die Entdeckung Americas).

Man unterscheidet:

a) Die Zeit bis Gregor VII. (1073—1085),

b) Die Zeit von Gregor VII. bis zur sog. Reformation.

Wichtiger Zeitpunkt in dieser Periode ist das Pontificat P. Bonifaz VIII. † 1303. Niedergang der mit Gregor VII. beginnenden päpstlichen Macht.

C. Das universale Zeitalter oder die christliche Neuzeit von der sog. Reformation bis zum Tode Pius IX. 7. Februar 1878. Diese Epoche zerfällt:

a) In die Zeit bis zur französischen Revolution (1789). (Wichtig ist in dieser Periode das Jahr des westfälischen Friedens 1648, durch welchen die neuen Zustände sich befestigen.)

b) In die Zeit von der französischen Revolution bis zum Tode Pius IX. (Umgestaltung aller Verhältnisse).

II. Der Sache nach:

Matth. 28, 19. 20: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe.“

A. Das Lehramt der Kirche und zwar:

- a) Die Verkündigung und Ausbreitung des Glaubens,
- b) Die Bekämpfung des Glaubens durch äußere und innere Feinde (Häresen),
- c) Die Vertheidigung des Glaubens (Wissenschaft).

B. Das Priester- oder liturgische Amt:

- a) Der Gottesdienst,
- b) Die kirchliche Kunst,
- c) Das kirchliche Leben.

C. Das Hirten- oder königliche Amt:

- a) Die kirchliche Verfassung und Disciplin,
 - b) Das Verhältniß der Kirche zum Staate.
-

Erstes Zeitalter der Kirchengeschichte.

Das christliche Alterthum.

(33—719.)

Erste Periode.

Vom Pfingstfeste 33 bis Constantin d. Gr. (313).

§ 3. Uebersicht.

Nach den Worten des Heilandes gleicht die Kirche dem Senfkörnlein, welches das kleinste unter den Samenkörnern ist und doch zu einem Baume emporsproßt, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen. (Matth. 13, 32). Die Wahrheit dieses Wortes zeigt sich recht deutlich in der ersten Periode der Kirche. Klein und unbedeutend waren die Anfänge der Kirche in jenen 120 Personen, über welche der h. Geist am Pfingstfeste herabkam. Doch durch die Kraft des göttlichen Wortes, durch die Wunderzeichen und den Eifer der ersten Christen und vor Allem durch den besonderen Beistand und die Hülfe Gottes ist die Kirche schon in den ersten drei Jahrhunderten über die damals bekannte Erde verbreitet. Bis zu den äußersten Grenzen des römischen Reiches drang der christliche Name. Mit der Ausbreitung der Kirche hielt ihre Verfolgung gleichen Schritt. Kreuz und Leiden sind für die Jünger Jesu Christi die Wegweiser zum Himmel, und

die ersten Christen sollten in einer fast 300 Jahre währenden Verfolgung besonders erfahren, daß sie wie Lämmer unter die Wölfe gesandt seien. Doch die Verfolgung ging vorüber, die Prüfung war von der jugendlichen Kirche glücklich bestanden, das Kreuz triumphirte, und „das Blut der Märtyrer wurde der Same unzähliger Christen“. (Tertullian).

A. Das Lehramt der Kirche.

I. Die Ausbreitung des Glaubens.

§ 4. Vorbemerkung über den religiös-sittlichen Zustand der Welt zur Zeit Christi.

a) Das Heidenthum.

1. Jenseits des Euphrat (Bactrien, Medien, Persien) bestand die von Zoroaster gestiftete und in dem (Zend-) Avesta enthaltene Religion (600 v. Chr.). Drmuzd ist der Gott des Lichtes, Ahriman der Gott der Finsterniß.

2. In Indien die Religion des Buddha (543 v. Chr.), vorher der vielgötterische Naturdienst der Vedas (hl. im Sanscrit verfaßte Bücher) und der Brahmaismus.

3. In China Religionsstifter Confucius (550—479). Später drang auch hier der indische Buddhismus ein.

4. In Syrien, Phönicien und in dem von hier aus gegründeten Carthago verehrte man den Baal, Moloch und die Astarte. Die Aegypter hatten sogar eine vollständige Götterregierung mit verschiedenen Götter-Dynastien.

5. In Griechenland, wo menschliche Kunst und Wissenschaft die höchsten Triumphe gefeiert hatten, und bei dem durch die eiserne Willenskraft und den scharfen praktischen Verstand ausgezeichneten Volke der Römer herrschte der Polytheismus. Selbst den Leidenschaften wurde gött-

liche Ehre erwiesen. Die gebildeteren Griechen und Römer nahmen ihre Zuflucht zur Philosophie, um den Mangel einer Volksreligion zu ersetzen, und so entstanden die verschiedenen philosophischen Schulen (Pythagoräer, Akademiker, Peripatetiker, Stoiker, Epikuräer, Syniker, Skeptiker, Eklektiker). In diesen Systemen wimmelte es von Irthümern. Selbst die besten Männer, wie Sokrates und Plato, traten für den Glauben an einen wahren Gott in der Öffentlichkeit nur schüchtern ein, oder endeten ihr Leben wie Cato minor und Atticus durch Selbstmord. Menschenopfer waren nicht unerhört. Die Mysterien sprachen wenigstens in der späteren Zeit der Sittlichkeit vielfach Hohn. Von der Unsterblichkeit der Seele hatte man nur mehr oder minder unklare Vorstellungen. Durch die Sklaverei wurde der bei weitem größere Theil der Bewohner aufs Tiefste entwürdigt. Auch die Frauen und Kinder nahmen im Heidenthume eine trostlose Stellung ein. Die blutigen Schauspiele trugen immer mehr zur Verwilderung des Gefühls bei. Die Erkenntniß des Elends, das Verlangen nach Erlösung und die Sehnsucht nach einer bessern Zeit war in allen Kreisen lebendig. Vgl. Plato's Alcibiades, wo Sokrates sagt: *Αναγκαῖόν ἐστι περμείνειν, ἕως ἂν τις μάθῃ, ὡς δεῖ πρὸς θεοῦς καὶ πρὸς ἀνθρώπους διακείσθαι.* Sueton's *vita Vespasiani* C. 4.: *Percrebuerat oriente toto vetus et constans opinio, esse in fatis, ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur.*

Ähnlich Tacitus *Histor.* V. 13.: *Pluribus persuasio inerat, antiquis sacerdotum litteris contineri, eo ipso tempore fore, ut valesceret Oriens profectique Judaea rerum potirentur.* Virgil *Ecol.* IV, 4—10:

Ultima Cumaevi venit jam carminis aetas
Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo,
Jam redit et virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies coelo demittitur alto.
Tu modo nascenti puero, quo ferrea primum
Desinet ac toto surget gens aurea mundo.

b) Das Judenthum.

α) In religiöser Hinsicht gab es vier Parteien:

1) die Pharisäer (parasch = sich trennen), welche sich für die Frommen hielten, in Wahrheit aber nur scheinheilige Heuchler waren (Ausnahmen bildeten Joseph von Arimathäa, Nicodemus und Gamaliel); 2) die Sadducäer (zaddik = gerecht), eine Art rationalistischer Freidenker, welche die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Fleisches und die Existenz von Engeln bestritten; 3) die Essäer (asa = heilen) oder Essener, Freunde der Einsamkeit am Jordan und todten Meere, Leibes- und Seelenärzte, waren verwandt mit den ägyptischen Therapeuten; 4) die Samaritaner, ein Mischvolk aus Juden und den unter Salmanassar eingewanderten Assyriern. Ihr Heiligtum hatten sie auf dem Berge Garizim. Mit den Juden lebten sie in Feindschaft; von der Bibel nahmen sie nur den Pentateuch an.

Diejenigen Heiden, welche sich äußerlich dem Judenthum angeschlossen, hießen Profelyten des Thores; diejenigen, welche ganz zu demselben übertraten, nannte man Profelyten der Gerechtigkeit.

β) In politischer Hinsicht. Jerusalem wurde durch

63. Pompejus erobert (63 v. Chr.), nachdem zwischen den beiden letzten Maccabäern Hyrcanus und Aristobulus über die Herrschaft ein Streit entstanden war. Hyrcanus blieb zwar Hoherpriester, doch die weltliche Herrschaft beanspruchten die Römer. In ihrem Namen regierte der Idumäer Antipater. Damit war das Scepter von Juda gewichen. Auf Antipater folgte als König von Judäa sein Sohn
- 40-4. Herodes d. Gr. (40 v. Chr. bis 4 n. Chr.) Seine Gemahlin war Mariamne, die Enkelin Hyrcan's. Mariamne's Vater und Großvater, ihre Mutter Alexandra und ihre Söhne Alexander und Aristobulus wurden von dem grau-

samen Herodes ermordet. Auch die bethlehemitischen Kinder ließ dieser tödten.

Herodes d. Gr.*) hinterließ drei Söhne:

1. Archelaus (König v. Judäa, Samaria, Idumäa 4—6). Nach seiner Verbannung nach Bienne (6 n. Chr.) 6. verwalteten römische Procuratoren seine Länder. Der fünfte Procurator (28—37) war Pontius Pilatus.

2. Herodes Antipas (Tetrarch v. Galiläa und Peräa 4—39) heirathete die Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, ließ den h. Johannes den Täufer 33 tödten und ging 39 in die Verbannung nach Gallien.

3. Philippus (Tetrarch von Batanäa, Sturäa und Trachonitis 4—34), Gemahl der Herodias.

Von dem ermordeten Aristobulus stammten ab Herodes Agrippa I. (durch Kaiser Claudius König v. Palästina 41—44) und Herodias, Frau des Philippus. Auf Befehl 41-44. Herodes Agrippa I. wurde Jacobus der Aeltere enthauptet und Petrus ins Gefängniß geworfen (44). Seine Kinder waren Herodes Agrippa II., König von Chalcis, später Tetrarch v. Sturäa († 100 in Rom), und Berenice. Vor diesem und dem Proconsul Festus vertheidigte sich i. J. 60 der h. Paulus zu Cäsarea.

*) Stammtafel.

Antipater.

Herodes d. Gr.

Alexander. Aristobulus. Archelaus. Philippus. Herodes Antipas.
† †

Herodes Agrippa I. Herodias.

Herodes Agrippa II. Berenice.

§ 5. Jesus Christus, der Welttheiland.

Gründung der Kirche.

Als die Fülle der Zeit gekommen war, nahm der eingeborene Sohn Gottes in Maria, einer armen Tochter aus dem königlichen Geschlechte Davids, zu Nazareth Fleisch an und wurde in Bethlehem geboren. Bei der Beschneidung erhielt er den Namen Jesus. Die Hirten und Weisen beten ihn an und am 40. Tage nach seiner Geburt wird er im Tempel seinem himmlischen Vater geweiht. In der Verfolgung des Herodes gerettet und aus Aegypten glücklich heimgekehrt, wohnte er bis zu seinem 30. Jahre in dem Hause seines Pflegevaters Joseph, eines armen Zimmermannes. Seine erste Wallfahrt nach Jerusalem zum Osterfeste im Alter von 12 Jahren ist das Einzige, was wir über diesen Aufenthalt Jesu in Nazareth wissen.

30. Das öffentliche Wirken Jesu begann (30) mit der Taufe im Jordan, dem 40tägigen Fasten und dem dreifachen Siege über den Teufel in der Ueberwindung der Fleischeslust, der Hoffart des Geistes und der Augenlust. Als Genossen, die später sein Amt fortsetzen sollten, wählte Jesus 12 Apostel aus: Der Erste (*ὁ πρῶτος*) Simon Petrus und sein Bruder Andreas, Jacobus der Aeltere und sein Bruder Johannes, die Söhne des Zebedäus, Philippus und dessen Freund Bartholomäus (Nathanael), Matthäus und Thomas, Jacobus der Jüngere und sein Bruder Judas Thaddäus, die Söhne des Alphäus, Simon der Ciferer und der spätere Verräther Judas Iskariot.

Die dreijährige Thätigkeit Jesu war eine ununterbrochene Reihe von Wohlthaten, edlen Handlungen und schönen Lehren (*pertransiit benefaciendo*. Ap. 10, 38). Durch zahlreiche Wunder und Weissagungen und durch sein heiliges Leben bestätigte Jesus seinen göttlichen Character

und zeigte sich als das Licht, welches jeden Menschen erleuchten soll. In seinem opfervollen Tode vollendete er sein Erlösungswerk und in der sich daran anschließenden Auferstehung besiegelte er für alle Zeiten sein Werk und seine Lehre. Nachdem er dann selbst noch 40 Tage die Jünger über ihre Aufgabe und den Zweck seiner Kirche unterrichtet, stieg er gen Himmel empor. Am Pfingstfeste 33 33. erfolgte die Gründung der Kirche durch die Sendung des hl. Geistes. In Galiläa gehörten zur Kirche anfangs 500, in Jerusalem 120 Personen. Am Pfingstfeste wurden 3000 getauft. Wie die Lehre der Apostel, das Brodbrechen und das Gebet, so war auch das Vermögen den ersten Christen gemein. Für die Armenpflege wurden sieben Diakone gewählt (darunter Stephanus und Philippus). Große Wunder (Heilung des Lahmgeborenen) und schwere Prüfungen (die Apostel vor dem hohen Rathe, Verfolgung und Zerstreuung der Christen) begleiteten das Wirken der Apostel. Nach der Heilung des Lahmgeborenen ließen sich 5000 taufen. Im J. 36 starb der Diakon Stephanus 36. als erster Blutzuge.

§ 6. Wirksamkeit der Apostel.

1. Der h. Petrus.

Er beginnt seine apostolische Thätigkeit mit der Wahl des Matthias. Am Pfingstfeste tritt er zuerst öffentlich auf. Mit Johannes heilt er den Lahmgeborenen. Ananias und Saphira werden von ihm für ihre Lüge bestraft, und über Simon Magus das Anathem verhängt. Nachdem er in Samaria mit Johannes den h. Geist spendet (gesirmt) hatte, ging er nach Lydda, wo er den Aeneas heilte. In Toppe erweckte er die Thabita. Den ersten Heiden, den Hauptmann Cornelius, nahm er zu Cäsarea in die Kirche auf, nachdem er durch die Vision von den reinen und unreinen Thieren in Toppe dazu von Gott aufgefordert

37. war. In das Jahr 37 fällt die Stiftung der Gemeinde zu Antiochia. Hier erhielten die Christen (*Xριστιανοί* = *oi τοῦ Χριστοῦ*) wahrscheinlich von den römischen Heiden spottweise ihren Namen. Der Nachfolger des h. Petrus in Antiochia war Evodius (44), auf diesen folgte Ignatius. Im Jahre 42 stiftete Petrus die Gemeinde zu Rom. Von hier kehrte er nach Jerusalem zurück und wurde durch Herodes Agrippa I. in den Kerker geworfen, aber wunderbar befreit (44). Auf dem Apostel-Concil präsidirte er (ca. 50). Nach verschiedenen Reisen durch Kleinasien, Griechenland und Italien (2 Briefe aus Babylon d. h. Rom) traf er in Corinth mit Paulus zusammen. Beide Apostel gingen von hier nach Rom und starben als Märtyrer am 29. Juni 67. Petrus wurde mit dem Haupte nach unten gekreuzigt.

2. Der h. Paulus.

- Paulus (früher Saulus) stammte aus Tarsus und gehörte dem Stamme Benjamin an. Sein Lehrer in Jerusalem war Gamaliel. Bei der Steinigung des h. Stephanus war er betheilig. Auf dem Wege von Jerusalem nach Damaskus wurde er bekehrt (37). Ananias taufte ihn in Damaskus. Darauf ging er drei Jahre in die arabische Wüste. Nach seiner Rückkehr trat er als Lehrer in der Synagoge zu Damaskus auf, mußte aber fliehen, wobei er in einem Korbe über die Stadtmauer hinabgelassen wurde. In Jerusalem verweilte er 15 Tage bei dem Haupte der Apostel, Petrus. Jacobus den Jüngern und Barnabas von Cypren lernte er hier kennen. Letzterer lud ihn von Tarsus, wohin er sich auf ein Jahr begeben hatte, nach Antiochia in Syrien ein. Nach der Rückkehr von einer zweiten Reise nach Jerusalem wurden Paulus und Barnabas zu Priestern und Bischöfen geweiht. Von Antiochia unternahm Paulus die drei großen Missionsreisen:

I. (45—48). Paulus ging mit Barnabas und 45-48. Markus, der sich später in Perge trennte, nach Cypren (Sergius Paulus in Paphos bekehrt), Perge, Antiochia an Pisidien, Iconium, Lystra. Anfangs verehrte man hier Barnabas und Paulus wegen der Heilung eines Lahmgeborenen als Jupiter und Mercur. Darauf aber folgte auf Veranlassung der Juden die Steinigung der Apostel. Von Lystra ging Paulus nach Derbe und von hier über Attalia zurück nach Antiochia. Im J. 50 reiste er sodann zum Apostel-Concil nach Jerusalem, wo nach dem Vorschlage des Petrus und Jacobus entschieden wurde, daß für die Heidenchristen die Beschneidung und das mosaische Gesetz nicht mehr verbindlich seien.

II. (51—54). Zu Lande wanderte Paulus mit Silas 51-54. durch Syrien, Cilicien, Lycaonien nach Lystra, wo sich Timotheus angeschlossen, dann weiter nach Phrygien, Galatien, Mysien, Troas. Hier gesellte sich der Arzt Lukas zu ihnen. Von Troas aus betrat Paulus durch ein Gesicht aufgefördert zum ersten Male den europäischen Boden. In Philippi bekehrte er die Purpurchändlerin Lydia, eine Sklavin befreite er vom Teufel, sodann mußte er, ob schon er römischer Bürger war, Geißelung und Einkerkelung dulden, hatte dafür aber das Glück, den Gefangenwärter zu bekehren. Ueber Thessalonich, Beröa, sodann über Thessalien und Böotien kam er nach Athen, wo er auf dem Areopag vom unbekanntem Gotte (*τῷ ἀγνώστῳ Θεῷ*) predigte. In Corinth blieb er 1½ Jahre bei Aquila. Der Synagogenvorsteher Crispus wurde hier bekehrt. Auch verfaßte er in Corinth seine ersten Sendschreiben, die zwei Briefe an die Thessalonicher (53). Die Rückkehr von Corinth fand 53. statt über Ephesus, Cäsarea, Jerusalem (4. Mal), wo er das Pfingstfest feierte, und von hier nach Antiochia.

III. (54—58). Ueber Cilicien, Lycaonien, Phrygien 54-58. ging Paulus auf drei Jahre nach Ephesus. Viele bekehrte

er hier von der Zauberei. Der Silberschmied Demetrius erregte unter der Losung: „Groß ist die Göttin der Ephesier!“ einen Aufstand gegen den Apostel. Wahrscheinlich unternahm Paulus von Ephesus eine Reise nach Corinth, von der er bald nach Ephesus zurückkehrte. Nach Corinth schrieb er auch zwei (vielleicht drei) Briefe, desgleichen einen an die Galater. Von Ephesus kam er über Troas nach Macedonien und Griechenland. In Corinth blieb er 3 Monate (Brief an die Römer durch die Diaconissin Phoebe). Ueber Thessalien und Macedonien (Collecte für die armen Christen in Jerusalem), Troas (Erweckung des Jünglings Eutychus), Lesbos, Mitylene, Chios, Samos reifte er nach Milet, wo er sich von den Bischöfen Kleinasiens in herzlicher Weise verabschiedete. Ueber Cos, Rhodos, Patara, Tyrus, Ptolemais gelangte er nach Cäsarea in Palästina (Prophet Agabus weissagt seine Leiden). 15. Mai 58 war er zum fünften Mal in Jerusalem. Bei Erfüllung des Nasiräats-Gelübdes von den Juden gefangen genommen, wurde er vom Tribun Lysias auf die Burg Antonia gerettet. Während seiner Vertheidigung vor dem Synedrium entsteht ein Streit zwischen den Pharisäern und Sadducäern. Paulus entflieht. 40 Juden aber verschwören sich, nicht eher zu essen noch zu trinken, bis sie den Apostel getödtet hätten. Paulus wurde jedoch durch Lysias nach Cäsarea (Pal.) gebracht, wo er sich vor dem Proconsul Antonius Felix gegen den Hohenpriester Ananias und mehrere Mitglieder des Synedriums vertheidigte. Die Gefangenschaft Pauli in

58-60. Cäsarea dauerte zwei Jahre (58—60).

Nachdem der Apostel sich vor dem Proconsul Portius Festus, dem König Herodes Agrippa II. und seiner Schwester Berenice glänzend vertheidigt hatte (der Versuch den Herodes zu bekehren war vergeblich), appellirte er an den

60. Kaiser (60). Auf der Reise nach Rom waren seine Begleiter Lukas und Aristarch, Befehlshaber des Schiffes

war der Hauptmann Julius. Von Myra kamen sie nach Knidos und Kreta. Da brach ein Sturm aus, welcher 13 Tage währte; aber alle 276 Mann wurden bei Malta gerettet. Publius wurde geheilt, und der Apostel selbst blieb unverletzt bei dem Biß einer giftigen Natter. Nach drei Monaten schiffte Paulus über Syracus nach Puteoli, wo er ans Land stieg. Bis Forum Appii und Tres Tabernae kamen ihm die römischen Christen entgegen. Die Haft in Rom war nicht strenge, da es ihm sogar gelang, Glieder des Kaiserhofes zu bekehren. In der zweijährigen Gefangenschaft zu Rom schrieb Paulus die Briefe an die Philipper (Ueberbringer war Epaphroditus, der eine Geldunterstützung überreicht hatte), an Philemon (dessen Sklave Onesimus entlaufen war), an die Colosser und Ephesier. Diese letztgenannten drei Briefe überbrachte Tychicus.

Die Nachrichten über die letzten Lebensjahre Pauli sind ungewiß. Wahrscheinlich fand jetzt eine Reise nach Spanien (*v. qua rñs dvsewz*) statt, dann noch einmal nach Kleinasien (Titus wurde zum B. v. Kreta und Timotheus zum B. v. Ephesus bestellt) und nach Corinth. Von hier reiste Paulus mit Petrus nach Rom. In seiner zweiten Gefangenschaft, bei der er neun Monate im Mamertinischen Kerker schmachtete, schrieb er die drei Pastoralbriefe (zwei an Tim., einen an Tit.) und den Hebräerbrief. Am 29. Juni 67 wurde er vor der Stadt am Wege nach Ostia 67. enthauptet.

3. Die übrigen Apostel.

Jacobus major wurde von Herodes Agrippa I. enthauptet (44), Jacobus minor, der Verfasser des ersten katholischen Briefes und B. v. Jerusalem, durch die Juden vom Tempel gestürzt (63), Andreas in Patras gekreuzigt, 63. Philippus starb zu Hierapolis in Phrygien, Bartholomäus wurde geschunden in Indien. Thomas starb in Parthien, Matthäus, Verfasser des ersten Evangeliums,

starb in Indien. Ueber Judas Thaddäus (kath. Brief), Simon Zelotes und Matthias ist nichts Näheres bekannt. Die Evangelisten Markus (predigt in Alexandria) und Lukas wirkten im Anschluß an Petrus und Paulus. Letzterer schrieb zugleich für den Theophilus die Apostelgeschichte als *θεύτερος λόγος*.

Der Liebesjünger Johannes, dem Jesus sein Herz und seine Mutter anvertraut hatte, starb eines natürlichen
 100. Todes (c. 100). Bis zum Tode Marias (c. 65) blieb er in Jerusalem. Dann wohnte er in Ephesus. Er schrieb ein Evangelium, drei Briefe und die Apokalypse. Seine Schüler sind Papias, B. v. Hierapolis, Ignatius, B. von Antiochia, und Polykarpus, B. v. Smyrna. Unter Domitian wurde er, wie Tertullian berichtet, nach Rom gebracht und gemartert und dann nach Patmos verbannt. Bekannt ist die Legende vom geretteten Jüngling (Herder) und seine Predigt von der Liebe: „Kindelein, liebet einander!“

Das Christenthum war in dieser Periode verbreitet in Palästina, Syrien, Kleinasien, Mesopotamien, Persien, Parthien, Bactrien, Medien, Armenien, Indien, Arabien, Aegypten, Griechenland, dem Archipel, Macedonien, Italien, Spanien (305 Synode zu Elvira), Gallien, Britannien, Germanien (Niz: B. Clemens, Trier: B. Eucharius, Köln: B. Maternus, Lauroacum: B. Maximilian), Noricum, Pannonien.

Die Ursachen der schnellen Verbreitung des Christenthums waren u. A.: *α*) die innere Gewalt der Wahrheit, *β*) Wunder und Charismen, *γ*) das Tugendleben der Gläubigen, *δ*) der Heldenmuth der Märtyrer, *ε*) der allgemeine Befehrungeifer, *ζ*) die Ausdehnung des römischen Weltreiches und der dadurch ermöglichte Verkehr, den die überall verbreitete griechische Sprache noch erleichterte.

Dem Heiden- und Judenthum war durch den Brand des Jupiter-Tempels und des Heiligthums der Juno und

Minerva auf dem römischen Capitol (19. December 69) und durch die Zerstörung Jerusalems (10. Aug. 70 70. wurde der Tempel erstürmt und in Asche gelegt) und die Zerstreuung der Juden unter Titus, dem Sohne Vespasian's, ein arger Stoß versetzt. Die Opfer in Jerusalem hörten bereits am 17. Juli auf. Nach Josephus Flavius kam eine Million Menschen durch Hunger, Schwert und Feuer um, 97,000 wurden gefangen fortgeführt (Triumphbogen des Titus).

II. Bekämpfung des Glaubens.

a. Außere Feinde.

§ 7. Christenverfolgungen im Römischen Reiche.

Gründe der Verfolgungen waren u. A.: *a*) die Heiligkeit der Christen, *β*) die Macht der Vorurtheile und des Unglaubens, *γ*) der Eigennuß der Götzendiener, zumal der heidnischen Priester, *δ*) die Furcht der Staatsmänner, welche die Unvereinbarkeit zwischen dem Christenthume und dem heidnischen Staate herausfühlten, *ε*) die Eitelkeit der Kaiser. Seit Augustinus unterscheidet man nach der Zahl der 10 Plagen Aegyptens folgende 10 Verfolgungen:*)

1. Nero (54—68), der Mutter, Bruder, Gattin, Vormund, Lehrer (Seneca) und viele Verwandte hatte hingerichten lassen, steckte im J. 64 die Stadt Rom in Brand, um das Schauspiel des Brandes von Troja sich vorzustellen. Die neue Stadt, welche er bauen wollte, sollte Neropolis heißen. Von 14 Stadttheilen blieben nur vier verschont. Für den Unwillen des Volkes mußten die Christen büßen. Viele derselben wurden auf das Grausamste gemartert. Man warf sie wilden Thieren vor, wickelte sie in Pech ein und

*) Sulpicius Severus läßt auf die Verfolgung des Trajan die des Hadrian folgen, und als letzte gilt ihm die des Galerius; die des Maximin Thray und Aurelian dagegen fehlen bei ihm.

verbrannte sie. Im Scheine dieser Fackeln veranstaltete
 67. Nero öffentliche Spiele. Im J. 67 starben auch die Apostel-
 fürsten Petrus und Paulus.

Die Flavier Vespasian (69—79) und Titus (79—81) ließen
 den Christen Ruhe. Der Bruder des letztern

2. Domitian (81—96) verfolgte die Kirche, weil
 er für seine Herrschaft fürchtete. Consul Flavius Cle-
 mens, ein Vetter des Kaisers, wurde hingerichtet, und
 seine Gemahlin Domitilla, eine Enkelin Vespasian's,
 auf die Insel Pantadaria verbannt, desgleichen der Apostel
 Johannes nach Patmos. Vor dem lateinischen Thore in
 Rom soll auch Johannes nach dem Berichte Tertullians in
 einen Kessel siedenden Oels geworfen sein.

Nerva (96—98) war ein milder Regent. Der von ihm adop-
 tirtte Feldherr

3. Trajan (98—117) wandte das Gesetz gegen die
 collegia illicita auf die Christen an. 110 begann nach einer
 Anfrage des jüngern Plinius, Statthalters von Bithynien,
 die Verfolgung der Christen. Märtyrer wurden u. A.:
 Simeon, Sohn des Cleophas, der dem h. Jacobus als
 B. v. Jerusalem folgte (120 Jahre alt), Ignatius
 (Ἰεσογόρος), Nachfolger des Evodius auf dem bischöflichen
 Stuhle von Antiochien; er wurde von Löwen im Colosseum
 107. zerrissen (107). In Rom wurde die jüngere Flavia
 Domitilla nach der Insel Ponzia verbannt, und ihre
 Kammerer Nereus und Achilleus starben als Märtyrer.
 Nach diesen ist eine der ältesten Katafomben benannt.

Gabrian (117—138) zerstörte in Folge der Empörung unter
 Bar Cochba von Neuem Jerusalem. 600,000 Juden wurden getödtet,
 die Lebenden aus Palästina verbannt. Für Heiden und Heidenchristen
 wurde die Colonie Aelia Capitolina gebaut. Gemartert wurden unter
 ihm die h. Symphorosa mit ihren sieben Söhnen und die P.P. Eva-
 ristus und Alexander.

Unter Antoninus Pius (138—161) war eine friedliche Re-
 gierung.

4. Marcus Aurelius (161—180), ein stoischer Phi-

Philosoph, verfolgte das Christenthum aus Eifer für das Heidenthum. Opfer der Verfolgung waren: Polykarpus, B. v. Smyrna (167), Justinus der Märtyrer, Philosoph zu Rom, dem der Cyniker Crescens nachstellte (167), die h. Cäcilia, die legio fulminatrix (174), ausgezeichnet im Kampfe gegen die Marcomannen und Quaden, Pothinus, der 90jährige B. v. Lyon (177), und mit diesem die Diakone Sanctus und Attalus v. Pergamus, der 15jährige Knabe Ponticus, die Jungfrau Blandina.

Der Sohn Marc Aurel's, Commodus (180—192), war mild, ebenso anfänglich

5. **Septimius Severus** (192—211), da ihn ein christlicher Slave Proculus von einer Krankheit geheilt hatte. 202 änderte er jedoch seine Gesinnung, und es wurde gegen den Uebertritt zum Christenthum ein strenges Gesetz erlassen. Vor Allem war Afrika schwer heimgesucht. In Alexandria starben: Leonidas, der Vater des Origenes (202), die Jungfrau Potamiäna, ihre Mutter Marcella, der Krieger Basilides; in Carthago die heldenmüthigen Frauen Perpetua und Felicitas; in Lyon der B. Trenäus (202). Die Gemahlin des Kaisers, Julia, verfolgte das Christenthum mit List, indem der heidnische Philosoph Philostratus den Apollonius von Tyana als Gegenbild von Christus verherrlichen mußte.

Dem Christenthum günstig war Alexander Severus (222—235). Seine Mutter Mammäa war durch Origenes mit dem christlichen Glauben bekannt geworden. Christus wurde von dem Kaiser zugleich mit den heidnischen Göttern geehrt, und sein Bild neben dem des Abraham, Orpheus und Apollonius von Tyana aufgestellt.

6. **Maximinus Thrax** (235—238), der Mörder Alexanders, war roh und grausam. Besonders hatte er es auf die Hirten der Kirche abgesehen. Die Päpste Pontianus und Antherus, der Priester Protoktetus, der Diakon Ambrosius zu Cäsarea und viele Andere starben als Märtyrer.

Unter den sog. 30 Tyrannen (9 Kaiser mit ihren Gegenkaisern 235—270) hatten die Christen ziemliche Ruhe. Philippus Arabs (244—249), dessen Frau Severa mit Origenes im Briefwechsel stand, war dem Christenthume sehr günstig, wemgleich nicht selbst Christ, wie einige behauptet haben.

7. Decius (249—251) hoffte durch Grausamkeit gegen die Christen das zerrüttete Reich wieder herzustellen. Viele Christen, die in der Zeit der Ruhe sorglos geworden waren, fielen vom Glauben ab (*lapsi*, *sacrificati*, *thurificati*, *libellatici*, dazu später unter Diocletian die *traditores*). Märtyrer wurden: P. Fabian (250), die Bischöfe Alexander v. Jerusalem und Babylas v. Antiochien, die Jungfrauen Agatha zu Catania auf Sicilien und Apollonia in Alexandria, die persischen Christen Abdon und Sennen, der Priester Felix in Nola. Auch Origenes wurde in Tyrus gefoltert und eingekerkert und starb später in Folge der Mißhandlungen (254). Der 15jährige Dioscurus riß durch seine Standhaftigkeit den Statthalter so zur Bewunderung hin, daß er ihm die Freiheit schenkte.

8. Valerianus (253—260). Durch den Magier Macrianus verleitet, gebot er 257 zuerst die Verbannung der Bischöfe, dann ihre Tödtung. Als Märtyrer starben: die Päpste Stephanus und Sixtus II., der Diakon des Letzteren Laurentius, Cyprian, B. v. Carthago 258. (258), 153 Personen zu Utica (*massa candida*), B. Fructuosus v. Tarragona. Der Kaiser fand auf dem Zuge gegen die Perser ein klägliches Ende.

260-68. Valerian's Sohn Gallienus (260—268) gab den Christen Religionsfreiheit (als *collegium fratrum*). Deshalb hatten diese 40 Jahre Ruhe; denn

9. Aurelianus (270—275) war anfangs den Christen günstig und starb, bevor sein Verfolgungsbdict ausgeführt wurde.

10. Diocletian (284—305) ernannte zum Augustus (Mitkaiser) des Abendlandes den Maximian (284). Unter-

Kaiser (Cäsares) waren im Orient Galerius, im Occident Constantius Chlorus (292). Nach fast 20jähriger, friedlicher Regierung begann durch den Einfluß des Galerius die Verfolgung (303). Das erste Opfer war die legio 303. Thebaica (h. Mauritius). Am 23. Februar 303 wurde die Kirche zu Nikomedien zerstört. Vier Verfolgungsedicte folgten (Rechtslosigkeit der Christen, Zerstörung der Kirchen, Auslieferung der h. Bücher, — Einkerkelung der Priester und Bischöfe — Folter — Tod). Die Kaiserin Prisca und ihre Tochter Valeria, Gemahlin des Galerius, starben den Märtyrertod, ebenso der B. Anthimus v. Nikomedien, Cosmas und Damianus in Cilicien, Januarius in Benevent, alle Bewohner der Stadt Antandrus in Phrygien mit ihrem Befehlshaber Udauctus, der afrikanische B. Felix, die h. Jungfrauen Agnes in Rom, Lucia in Syracus, Dorothea (mit Georg) in Cäsarea (Cappadocien), die 12jährige Gulalia von Merida, die Büßerin Afra in Augsburg, die Kriegsobersten Sebastian in Rom und Florian in Lorch. Oft ermüdeten die Henker selbst bei der Menge der Schlachtopfer. Am 1. Mai 305 dankte Diocletian ab; ebenso Maximian. Oberkaiser waren jetzt im Orient Galerius, im Occident Constantius Chlorus; Unterkaiser dort Maximinus Daja, hier Severus. Nach dem Tode des Constantius herrschte in Gallien sein Sohn Constantinus (306). Aber auch 306. Maxentius ließ sich neben seinem abgedankten Vater Maximianus zum Augustus ausrufen. An Stelle des bei Ravenna erschlagenen Severus trat als Cäsar Licinius (307). So war 308 das Reich unter sechs Kaisern. 308.

Galerius und Maximin verfolgten die Kirche im Oriente. Es starben die hh. Jungfrauen Barbara zu Heliopolis in Phönizien, Margaretha in Pisidien und Katharina in Alexandria, die Bischöfe Petrus v. Alexandria, Methodius v. Tyrus, Blasius v. Sebaste,

- der Priester Pamphilus v. Cäsarea. Doch bald ereilte den Galerius ein schrecklicher Tod, und auch Maximin stellte die Verfolgung ein. Dieser verband sich (311) mit Maxentius gegen Constantin und Licinius (Maximian war bereits gestorben). Am 28. October 312 war die Schlacht bei dem Pons Milvius, in der Constantin Sieger blieb (*Τούτω νίκα*). Maxentius fand in der Tiber seinen Tod, und Constantin feierte das Andenken an seinen Sieg durch einen Triumphbogen (*Instinctu divinitatis*). In dem
313. **Edict von Mailand** (313) wurde die freie Ausübung der christlichen Religion gestattet. Nachdem Maximinus bei Hadrianopel von Licinius geschlagen war und sich auf der Flucht nach Asien vergiftet hatte, blieb Licinius, dem Constantin seine Schwester Constantia vermählt hatte, als einziger Mitregent Constantin's übrig. Seit 320 fing auch Licinius an die Kirche zu verfolgen; er wurde aber von Constantin im J. 323 besiegt, und dieser wurde jetzt
323. **Alleinherrscher** des römischen Reiches (323).

§ 8. b. Bekämpfung des Christenthums durch die heidnische Wissenschaft.

1. Celsus, ein Epikuräer (150), schrieb *λόγος ἀληθείας*. Gegen ihn verfaßte Origenes 8 Bücher (247).
 2. Lucianus von Samosata (c. 150).
 3. Der Philosoph Crescens, Gegner des h. Justinus.
 4. Philostratus beschrieb das Leben des Apollonius von Tyana.
 5. Plotinus († 261), Hauptförderer der von Ammonius Saccas gestifteten neuplatonischen Schule.
 6. Hierokles (303), Statthalter von Bithynien, schrieb: *λόγοι φιλαλήθεις πρὸς τοὺς Χριστιανούς*.
- Gegen diese Männer traten die Apologeten für das Christenthum in die Schranken.

§ 9. c. Die inneren Feinde des Christenthums.

Die Häresien (*αιρέσεις*).

1. Die judaisirenden Parteien.

a) Die Ebioniten (von ihrem Stifter Ebion oder von dem hebräischen Worte ebion = arm) bestritten die Gottheit Jesu.

β) Die Nazaräer. Diese hielten Christus für Gott, betonten aber trotz des Apostel-Concils die Verbindlichkeit des jüdischen Ceremonial-Gesetzes für die Christen.

2. Die Gnostiker (*γνώσις*, c. 125—200). Deren 125-
Vorläufer waren Simon Magus, Cerinth und die Johannes- 200.
Christen. Sie suchten die Fragen über den Ursprung der Welt und des Bösen in der Welt durch die Annahme einer ewigen Materie (*ὕλη*) und anderer von Gott ausgegangener Wesen (*αἰῶνες*) zu lösen. Der Demiurgos ist Welterschöpfer, der Neon Christus, welcher einen Scheinleib hatte (Doketismus), der Erlöser. Die Menschen zerfallen in *πνευματικοί*, *ψυχικοί*, *ὕλικοί*. Die Sittenlehre der Gnostiker bewegt sich in den Extremen strengster Abtödtung oder einer vollständigen Zügellosigkeit (Karpokrates). Man unterscheidet: a) die hellenistischen oder alexandrinischen Gnostiker (Philosophie des Plato — todte Materie): Basilides, Valentinus, Karpokrates und die Ophiten; β) die syrischen (Parfismus — lebendige böse Materie): Saturninus, Bardesanes, Tatian (*ἐγκρατίται* — aquatici) und Marcion (drei Principien: *θεὸς ἀγαθός*, *δημιουργὸς δίκαιος*, *ὁ πονηρὸς* oder *ὁ διάβολος*). Marcion (c. 145), den sein eigener Vater, B. v. Sinope, excommunicirte, nahm vom N. T. nur das Lukas-Evangelium und 10 paulinische Briefe (*ὁ ἀπόστολος*) an.

3. Die Manichäer (c. 250). Mani, Manes oder 250.
Manichäus war Magier, nach Andern Sohn eines heidnischen Priesters Tonnaq in Babylon oder ein Sklave. Den

Gnosticismus des Basilides suchte er mit der Lehre des Zoroaster zu vereinigen. Daraus entstand seine Lehre vom Reiche des Lichtes und der Finsterniß, von dem Kampfe dieser Reiche, vom Raube der Lichttheilchen und ihrer Befreiung durch Jesus, der in einem Scheinleibe gewohnt habe. In Manes ist der verheißene Paraklet erschienen. Nach dem sittlichen Leben unterschied man: α) die Vollkommenen (perfecti, electi), welche zur Enthaltung von Wein und Fleisch (signaculum oris), von der Ehe (sinus) und von der Arbeit (manuum) verpflichtet waren; β) die Unvollkommenen (auditores).

Die Hierarchie der Manichäer bestand aus einem Oberhaupte, 12 Lehrern, 72 Bischöfen. Hauptfesttag ($\beta\eta\eta\alpha$) war der Todestag des Manes. Mitglied dieser Secte war neun Jahre hindurch der h. Augustinus. Schon K. Diocletian erließ gegen dieselbe, weil sie viel Schädliches enthalte, ein strenges Edict (296).

192.

4. Die Antitrinitarier.

α) Die ebionitischen Antitrinitarier, welche die Gottheit Jesu Christi leugneten; dazu gehören: Theodotus der Gerber ($\delta\ \sigma\omega\tau\epsilon\upsilon\varsigma$), der 192 vom Glauben abgefallen war und Christum als „bloßen Menschen“ bezeichnete; Theodotus der Wechler ($\delta\ \tau\omega\alpha\tau\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta\varsigma$), Stifter der Melchisedechianer, die Moger und Paulus von Samosata, B. v. Antiochia. Die Anhänger des Letzteren hießen Paulianer oder Samosatener. Gegen Paulus, den die Königin Zenobia von Palmyra schützte, wurden drei Synoden zu Antiochia gehalten. Auf der dritten (269) wurde er nach Vertheidigung der kirchlichen Lehre durch den Priester Malchion seines Amtes entsetzt.

β) Die Patripassianer bestritten den Unterschied der drei göttlichen Personen. Zu diesen gehören Praxeas, Noetus, Beryllus, B. v. Bostra (von Drigenes bekehrt) und Sabellius, Presbyter in Ptolemais (250—260).

Nach Leptorem, der den Vater, Sohn und Geist drei Erscheinungsarten (*πρόσωπα*) derselben göttlichen Person nannte, erhielt die Secte den Namen Sabellianer. — Gegen die Antitrinitarier schrieb der h. Dionysius d. Gr., B. v. Alexandria († 264).

264.

5. Die Montanisten (170). Montanus, aus Phrygien, dem Brutnest der Häresien, früher Priester der Cybele, hielt sich für den Paraklet. Seine Genossinnen waren Priscilla und Maximilla. Ihre Sittenlehre war sehr strenge: Keine zweite Ehe war gestattet, strenges Fasten und Ausschluß der schweren Sünder aus der Kirche vorgeschrieben. Tertullian († c. 240) schloß sich dieser Secte c. 200 an (Tertullianisten).

6. Die Novatianer (251). Novatus und Felicissimus waren in Carthago gegenüber dem h. Cyprian bei der Wiederaufnahme der Büßenden (*lapsi*) Vertreter des Exismus. In Rom dagegen verbündete sich Novatus mit dem Rigoristen Novatianus, welcher sich bei der Wahl des P. Cornelius (251—252) zum Gegenpapste aufwarf. Nach Novatianus darf die Kirche nur aus Reinen (*καθαροί* = Kezer?) bestehen. Die Mitglieder dieser Secte wurden sogar noch einmal getauft.

251.

§ 10. III. Vertheidigung des Glaubens.

Nach den Aposteln entwickelten und vertheidigten ihre Schüler, die apostolischen Väter, dann die Apologeten (*ἀπολογεῖσθαι*) und später die Kirchenväter mündlich und schriftlich den geoffenbarten christlichen Glauben.

a. Die apostolischen Väter sind:

1. Clemens von Rom († 100) schrieb einen Brief 100. an die Corinthier.

2. Barnabas, Mitarbeiter des h. Paulus, verfaßte den sog. katholischen Brief (*ἐπιστολή καθολική*).

107. 3. Ignatius, B. v. Antiochien (*Ἰεσοφόρος*) († 107), Schüler des h. Johannes, schrieb sieben Briefe: von Smyrna aus an die Ephesier, Magnesier, Traller und Römer, von Troas aus an die Philadelphier, Smyrnäer und ihren B. Polykarpus.
167. 4. Polykarpus, B. v. Smyrna († 167), richtete einen Brief an die Philipper.
5. Papias, B. v. Hierapolis in Phrygien, schrieb Erklärungen der Reden des Herrn (*ἑξηγήσεις λόγων κυριακῶν*).
6. Hermas ist Verfasser des Pastor (*ποιμὴν*).
7. Der unbekannte Verfasser des Briefes an den Diognet, der uns in apologetischem Interesse eine herrliche Darstellung von dem altchristlichen Leben gibt.

b. Die Apologeten.

a. Die griechischen Apologeten.

1. Verloren gegangen sind die Schriften des Philosophen Aristides, der Bischöfe: Quadratus von Athen, Melito von Sardes, Apollinaris und Miltiades von Hierapolis.
167. 2. Justinus († 167), Märtyrer und Philosoph (Stoiker, Peripatetiker, Pythagoräer, Platoniker, dann Christ), schrieb den Dialog mit dem Juden Tryphon und zwei Apologien an Antoninus Pius und Marc Aurel.
3. Tatian der Assyrer († 170), später Gnostiker und Stifter der Enkratiten, verfasste vor seinem Abfall die oratio adv. Graecos (*λόγος πρὸς Ἑλλήνας*).
4. Athenagoras übergab c. 176 dem K. Marc Aurel und seinem Sohne Commodus die Schrift legatio s. supplicatio pro Christianis (*προσβεία περὶ Χριστιανῶν*).
5. Theophilus, B. v. Antiochien († 181), richtete drei Bücher an den Heiden Autolykus.

6. Irenäus, B. v. Lyon († 202), schrieb eine 202. Widerlegung der Gnostiker (adversus haereses): *Ἐλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῆς ψευδοσύμου γνώσεως*.

7. Clemens von Alexandrien († c. 217), Vor- 217. steher der von Pantänus daselbst gestifteten Katechetenschule, schrieb die Apologie cohortatio ad gentes (*λόγος προτροπτικός πρὸς Ἕλληνας*), außerdem eine Unterweisung für das christliche Leben (*παιδαγωγός*), eine tiefere Begründung des christlichen Glaubens (*στροφάματα* = Teppiche, wegen des vermischten Inhalts) und die Schrift *τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος* (quis dives salvetur?). Philosophisch-theologischer Grundsatz des Clemens ist: *οὔτε ἡ πίστις ἀνευ γνώσεως οὔτε ἡ γνώσις ἀνευ πίστεως*.

8. Origenes (geb. 185, † 254), wegen seines eifer- 254. nten Fleißes *Ἀδιαμάντιος* genannt, war der Sohn des Leonidas und mit 18 Jahren Nachfolger des Clemens als Vorsteher der Katechetenschule zu Alexandria. Veryllus, B. v. Bostra, bekehrte er, ebenso Julia, Mutter des Alexander Severus, und mit Severa, Gemahlin des Philippus Arabs, unterhielt er einen Briefwechsel zu Gunsten des Christenthums. Nach Epiphanius schrieb er 6000 Volumina, darunter acht Bücher contra Celsum und die berühmten Bibelausgaben Tetrapla, Hexapla, Oktapla und Enneapla. In der Schrift *περὶ ἀρχῶν* (de principiis) kommen einige Irrthümer vor (*ἀποκατάστασις πάντων*), wegen welcher er auch mit seinem B. Demetrius zerfiel. Origenes starb in Folge der Leiden, welche ihm die Folter unter Decius zugezogen hatte (254).

9. Hippolytus (c. 235) bekämpfte die Antitrinitarier, fiel aber selbst in Irrthümer. Als Callistus Papst wurde, machte er als Gegenpapst ihm 15 Jahre Opposition. Später bekehrte er sich. Sein gegen die Häretiker gerichtetes Hauptwerk sind die *φιλοσοφούμεενα ἢ κατὰ πάσων αἱρέσεων ἔλεγχος*. Er ist auch Verfasser eines Osterzyklus.

β. Die lateinischen Apologeten.

1. Minucius Felix schrieb in schönem Latein den Dialog Octavius. Der Heide Cäcilius ruft am Schlusse aus: „Wir haben beide zugleich gesiegt; du (Octavius) über mich, ich über den Irrthum“.
240. 2. Tertullian († c. 240), Vater der lateinischen Kirchensprache, die freilich dem Charakter ihres Urhebers gemäß eine rauhe Gestalt annahm, war anfangs Heide und Advokat, wurde im Mannesalter Christ, dann Priester, später Montanist (Tertullianisten). Die Befeuerung ist zweifelhaft. Apologetische Schriften sind: Apologeticum an den römischen Senat („Sanguis martyrum semen Christianorum — plures efficimur, quoties metimur a vobis“) — De testimonio animae — Adversus Judaeos. Gegen die Häretiker ist gerichtet De praescriptionibus haereticorum (vom Verjährungsrechte der Kirche wider die Ketzer.)
258. 3. Thascius Corn. Cyprianus († 258), heidnischer Rhetor, dann Christ und B. v. Carthago, starb als Märtyrer. Apologetischen Inhalts sind die Schriften: De idolorum vanitate, tres libri testimoniorum adversus Judaeos. Praktischen und dogmatischen Inhalts sind: De habitu virginum, de unitate ecclesiae („Extra ecclesiam nulla salus“, — Deum habere non potest patrem, qui ecclesiam non habet matrem“) de lapsis, de oratione (Schöne Auslegung des Vater unser).
4. Arnobius († nach 325), anfangs Heide und entschiedener Gegner des Christenthums, dann sein Bertheidiger, schrieb als Beweis seiner Sinnesänderung disputationes adv. gentes libri VII.
330. 5. Lactantius Firmianus († um 330), der christliche Cicero, Schüler des Arnobius und wie dieser Rhetor, verfaßte als Christ institutionum divinarum libri VII. und de mortibus persecutorum.

B. Das Priesteramt der Kirche.

I. Der Gottesdienst.

§ 11. a. Die h. Messe.

Die h. Messe ist seit den Zeiten der Apostel der Mittelpunkt des christlichen Gottesdienstes gewesen. Die Transsubstantiation (Justinus und Irenäus: μεταβολή) wurde stets festgehalten. Dafür sprechen Hippolytus, Cyprian und eine aus dem 3. Jahrh. stammende, im J. 1839 zu Autun aufgefundene Inschrift. Justinus M. und die apostolischen Constitutionen (3. Jahrh.) beschreiben uns die Feier des h. Meßopfers in den ersten Jahrhunderten. Daß die Hinweise auf das h. Meßopfer so selten sind, erklärt sich aus der Arcan-Disziplin (disciplina arcani), wodurch gewisse Lehren (Trinität, Symbolum, Taufe, Eucharistie) und einzelne kirchliche Gebräuche vor Nichtchristen geheim gehalten wurden. An die h. Messe schlossen sich die später abgeschafften Liebesmähle (ἀγάπαι). Ein Theil der jetzt noch gebräuchlichen liturgischen Gebete (λειτουργία von λείτος = volksthümlich, öffentlich und ἔργον) rührt aus dem 3. Jahrh. Von der Darbringung des h. Meßopfers für die Verstorbenen und zum Gedächtnisse der Märtyrer sprechen Tertullian und die Inschriften in den Katakomben.

§ 12. Die h. Sacramente.

1. Die h. Taufe.

Die Ceremonien bei der Taufe waren anfangs einfach (Diacon Philippus und der Kämmerer der Königin Candace), später zahlreicher. Eigenthümlich waren dem Alterthum die drei Stufen des Katechumenats (κατηχησθαι). 1. Die Hörenden (ἀκροώμενοι, audientes). 2. Die Knieenden (γονυκλίνοντες, genuflectentes). 3. Die Ausgewählten (ἐκλεκτοί, competentes). Anfangs wurde täglich, hauptsächlich am Sonntag getauft, später mit Aus-

nahme eines Nothfalles nur an den Vorabenden vor Oftern, Pfingsten und Epiphanie. Heute noch findet die Weihe des Taufwassers an diesen Tagen statt. Die Täuflinge trugen acht Tage lang (*dominica in albis*, weißer Sonntag) ein weißes Gewand, weshalb die Heiden spöttisch sagten: *a toga ad pallium*. Kinder wurden auch schon getauft, wie Irenäus, Origenes und Cyprian (Synode zu Carthago 252) bezeugen. Auch deutet hierauf hin die Taufe ganzer Familien (Cornelius, Lydia, Gefangenwärter zu Philippi). Die Abschwörung des Satans (*ἀπόστασις*), die Gelobung der Treue und die Salbung mit dem vom Bischöfe geweihten Katechumenen-Del sind sehr alt, dergleichen die Taufpaten (*sponsores, fideijussores, susceptores, χειραγωγοί, ἀνάδοχοι*). Die Taufe wurde in den Taufkapellen (Baptisterien) von dem Bischöfe oder in dessen Auftrage von dem Priester, Diakon oder im Nothfalle auch von Laien gespendet und zwar durch Untertauchen (*submersio*) oder Besprengen (*aspersio*) oder Aufgießen (*infusio*). Seit dem 4. Jahrh. wurde bei der Taufe der Name geändert oder den Kindern der Name eines Heiligen gegeben. Nach der Entscheidung des P. Stephanus I. (253—257) und der Concilien von Arles (314) und Nicäa (325) ist auch die Taufe der Häretiker gültig, wenn sie im Namen der drei göttlichen Personen vollzogen ist.

2. Die h. Firmung.

Wenn der Bischof taufte, wurde als Vollendung und Besiegelung (*σφραγίς, μύρον, βεβαίωσις τῆς ὁμολογίας*, *charisma, confirmatio, perfectio*) sofort die h. Firmung gespendet. Bei der Taufe durch Priester und Diakone wurde das Sacrament später ertheilt (Petrus und Johannes in Samaria, Paulus in Ephesus). Die Spendung geschah durch Händeauflegung (*χειροθεσία*) und Salbung (*χρίσμα*).

3. Das h. Sacrament des Altars.

In jeder h. Messe communicirten alle anwesenden Gläubigen (*πιοί*, fideles) und zwar unter beiden Gestalten. Die Communion unter einer Gestalt kam jedoch auch schon vor (die Jünger in Emmaus erkannten Jesu am Brodbrechen), und sie fand regelmäßig statt bei den Gefangenen, Kranken, Einsiedlern in der Wüste und Kindern; bei Ieptern unter der Gestalt des Weines.

4. Die h. Buße.

Für schwere Sünden erfolgte als Strafe die Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft (*excommunicatio*). Doch durch die Buße, als die zweite mühevollc Taufe (*secunda post naufragium tabula*), konnte die Wiederaufnahme geschehen. Erforderlich waren die Reue (*contritio cordis*), Beichte (*confessio oris*, *ἔξομολόγησις*) und Genugthuung (*satisfactio operis*). Die Beichte war nicht allgemein, sondern speciell (Zauberer zu Ephesus, Vergleich bei Origenes mit dem Arzt und Kranken und mit der ungesundcn Speise). Sie war aber sowohl öffentlich als geheim, ersteres bei öffentlichen Sünden.

In der Bußzeit, deren Dauer verschieden war, bildeten sich folgende Stationen aus: 1) die Weinenden (*flentes*, *πρόσκλαυσις*), 2) die Hörenden (*audientes*, *ἀκροάσις*), 3) die Knieenden (*substrati*, *ὑπόπτωσις*), 4) die Stehenden (*consistentes*, *όύσιασις*). Die Buße begann am Aschermittwoch (daher jetzt noch das Bestreuen mit Asche). Die Aufnahme in die Kirche fand durch den Bischof oder Bußpriester (*presbyter poenitentiarius*) am grünen Donnerstag, im Orient am Charfreitag, vermittelst Gebet und Handauflegung statt (*pax, reconciliatio*). Die Abkürzung der Bußzeit bei besonderem Bußeifer oder in Folge der Fürbitte der Märtyrer hieß *indulgentia* (Ablass).

5. Die h. Delung.

Selbst die gnostische Secte der Herakleoniten erkennt dieses vom h. Jakobus (5, 14—16) erwähnte Sacrament an. Näheres über seine Spendung ist nicht bekannt.

6. Die h. Priesterweihe.

Die Lehrenden (*κλήρος*) wurden von den Lernenden und Hörenden (*λαός*), die Priester von den Laien, die Regierenden von den Regierten stets unterschieden. Röm. 1, 1 nennt sich Paulus: „Berufener Apostel, auserwählt für das Evangelium Christi!“ Apostelgesch. 13, 2 ist von der Aussonderung des Saulus und Barnabas Rede. Die Weihe (*ordinatio*, *τάξις*) geschah durch Handauflegung und Gebet des Bischofs (*χειροθεσία*). Das äußere allgemeine Priesterthum folgt aus I. Petr. 2, 9. („Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft“) ebenso wenig wie das allgemeine Königthum. Hier ist nur von einem inneren Priesterthum der Getauften die Rede, von dem das äußere Priesterthum ebenso zu unterscheiden ist, wie sich das äußere eucharistische Opfer von dem inneren Opfer des Gebetes und Dankes unterscheidet.

7. Die h. Ehe.

Die Ehe steht nicht so hoch wie die Jungfräulichkeit, sie ist aber doch ein großes Sacrament (Eph. 5, 32). Die Manichäer freilich verwarfen sie. Die Schließung der Ehe soll nach Ignatius in foro ecclesiae vor dem Bischof, und nach Tertullian und Clemens v. Alexandrien in der h. Messe eingegangen und durch den bischöflichen Segen geheiligt werden. Die Ehe galt als unauflöslich, die zweite Ehe war nicht unerlaubt (Montanisten), aber auch nicht gern gesehen. Die Ehe mit Heiden war verboten. Nur auf Befehl des heidnischen Vaters durfte eine christliche Jungfrau einen Heiden heirathen (h. Perpetua). Auch wurden die vor der

Befehung geschlossenen Ehen aufrecht erhalten, wenn das Seelenheil nicht gefährdet schien (Cor. 7, 12. 14).

§ 13. c. Heilige Gebräuche (Sacramentalien).

1. Das Kreuzzeichen. Nach Tertullian war dieses schon in den ersten Jahrhunderten bekannt. Anfangs machte man bloß auf der Stirn ein Kreuz, seit dem 6. Jahrh. auf Stirn, Mund und Brust (das kleine oder deutsche Kreuz), seit dem 8. Jahrh. das große oder lateinische Kreuz.

2. Die feierliche Bestattung der Todten. Die Anschauung vom Tode war bei den Christen eine andere, wie bei den Heiden. Das bezeugen die Grabschriften in den Katakomben. Statt die Leichen zu verbrennen, begrub man sie als Tempel des h. Geistes in feierlicher Weise. Selbst Bischöfe und Päpste trugen die Leichen der Verstorbenen zu Grabe. Am 3., 7., 30. und am Jahrestage ihrer Beisetzung (depositio) wurde das eucharistische Opfer gefeiert.

3. Verehrung der Heiligen und Reliquien. Stets ist in der Kirche der Unterschied zwischen der Anbetung Gottes (*λατρεία*, adoratio) und der Verehrung der Heiligen (*δουλεία*, invocatio) festgehalten worden. Die Verehrung des h. Ignatius und Polykarpus legt hierfür Zeugniß ab.

Als der h. Polykarpus getödtet war, wurde der Proconsul ersucht, die Leiche nicht bestatten zu lassen, „damit die Christen nicht von dem Gekreuzigten abließen und diesen anzubeten anfangen.“ Die Christen von Smyrna antworteten darauf: „Sie (die Heiden) begreifen nicht, daß wir Christum unmöglich verlassen können, der ein Schuldloser für Sünder das Heil der ganzen Welt erwirkt hat, und nie einem Andern göttliche Ehre erweisen dürfen. Denn diesen beten wir an, weil er der Sohn Gottes ist; den Märtyrern aber erweisen wir als Schülern und Nachahmern des Herrn die gebührende Ehre wegen ihrer überschwenglichen Liebe zu ihrem Könige und Lehrer.

Möchten doch auch wir ihre Genossen und Schüler werden!" (Epist. Smyrn. de mart. Polyc.)

Von den Gebeinen des h. Bischofs sagen die Smyrnäer, daß sie ihnen „werthvoller seien als kostbare Steine und schätzbarer als Gold“, und sie hoffen, daß sie sich an dem Orte ihrer Ruhe „so oft als möglich in Jubel und Freude versammeln könnten, um den Geburtstag des Martyriums Polykarp's zu begehen.“

Für die Heiligenverehrung legen auch Zeugniß ab die Inschriften in den Katakomben: Pete pro nobis, ut salvi simus. Petas, Pete. Pete et roga. *Ἐρωτᾶ, Ἐύχοῦ, Ἐύχοιτο*. Die Gebeine der Märtyrer wurden wie das kostbarste Kleinod geachtet. Wie durch die Schweißtücher des h. Paulus (Ap. 19, 2), so wurden auch sonst durch die Reliquien der Heiligen zahlreiche Wunder gewirkt. Das Blut und die Gebeine der Märtyrer wurden gesammelt, Palmen und Blutgefäße wurden ihnen beigegeben und über ihren Gräbern Kirchen erbaut (memoriae, *μνηρία*). Unter den Heiligen war besonders hochgeehrt die Jungfrau Maria. Noch jetzt sind Bilder der Mutter Gottes aus dem 2. und 3. Jahrh. erhalten. Srenäus preist Maria als „Helferin des Menschengeschlechtes“.

§ 14. d. Heilige Zeiten.

Alle Tage des Christen auf Erden sollen Festtage (feriae) sein, bestimmt, den Menschen über die Armseligkeit des Erdenlebens zu erheben. Weil sich das Quotidiana vilescunt aber auch bei den Christen geltend machen könnte, deshalb sind von der Kirche besondere Tage ausgewählt, an denen sie sich mit dem Seelenheile beschäftigen sollen:

1. Der Sonntag (dies dominica), der erste Schöpfungstag Gottes des Vaters, der Auferstehungstag des Sohnes und der Tag der Herabkunft des h. Geistes. Von den anderen Wochentagen wurde der Mittwoch und Freitag (dies stationum) zur Erinnerung an das Leiden des Herrn als halbe Fasttage gefeiert. Erst später kam der Samstag

als Fasttag (*superpositio jejunii*) hinzu, um die Christen von den Juden zu unterscheiden, an das Begräbniß Jesu zu erinnern und auf die sonntägliche Communion vorzubereiten.

2. Von den Festtagen des Herrn sind die ältesten :

a) das Osterfest (*πάσχα*, *solemnitas solemnitatum*). Im Orient wurde der Todestag Jesu (*πάσχα σταυρώσιμον*) am 14. Nisan, der Auferstehungstag (*πάσχα ἀναστάσιμον*) am 16. Nisan gefeiert, ohne Rücksicht auf den Wochentag. Im Abendlande feierte man diese Gedenktage am Freitag und Sonntag nach dem 14. Nisan (*ωδ'*), nach dem Vollmond des Aequinoctiums. Unterhandlungen über diese Frage fanden statt zwischen P. Anicetus (157—168) und Polykarpus, B. v. Smyrna, ohne daß ein Resultat erzielt wurde. Polykrates, B. v. Ephesus, wurde vom P. Victor I. (190—202) sogar mit dem Banne bedroht, aber B. Irenäus v. Lyon trat als Vermittler auf. Endgültig wurde die Angelegenheit zu Gunsten des abendländischen Gebrauches entschieden auf den Synoden zu Arles (314) und Nicäa (325). Diejenigen, welche den 14. Nisan in ebionitischer Weise als ebenso verbindlich für die Christen wie für die Juden ansahen, nannte man *Quartodecimaner*. 325.

β) das Pfingstfest (*πεντηκοστή*) am 50. Tage nach Ostern.

γ) Epiphanie (*ἐπιφάνεια* oder *θεοφάνεια*) am 6. Januar erinnerte an die dreifache Offenbarung Jesu Christi: 1) bei der Taufe, 2) beim ersten Wunder zu Kana, 3) vor den Heiden. Aus letzterem Grunde wurde dieses Fest seit dem Jahre 360 als „Fest der heiligen drei Könige“ gefeiert. Das Weihnachtsfest wurde erst ca. 430 eingeführt.

3. Die Todestage der Märtyrer (*natalitia martyrum*). Eins der ersten dieser Feste war das Fest der unschuldigen Kinder (*flores martyrum, festum innocentium*).

4. Als Buß- und Fasttage galten die 40 Tage (quadragesima, τεσσαρακοστή) vor Ostern und die Vigilien vor großen Festen.

§ 15. e. Heilige Orte.

Zur Feier des Gottesdienstes wurden benutzt:

1. Privathäuser (Abendmahlsaal in Jerusalem).

2. Die Katakomben (Cömeterien, Begräbnißplätze).

Die Altäre (Arkosolien) waren auf den Gräbern der Märtyrer errichtet. Die bedeutendsten Katakomben sind zu Rom und Neapel. Seit dem 8. Jahrh. waren die römischen Katakomben verlassen und vergessen, seit 1578 aber wieder entdeckt und von Bosio, Boldetti, Marchi, am meisten aber unter P. Pius IX. von de Rossi erforscht. In Rom sind bis zum Einfalle der Gothen (404) 5—6 Millionen Leichen in den Katakomben beigesetzt worden. Zu den bedeutendsten der 40 Katakomben, von denen 20 bekannt sind, gehören die Papstgruft unter dem Vatican, St. Paul an der via Ostiensis, Prätertatus an der via Appia, Domitilla (Nereus und Achilleus), Alexander, Callistus. Außer den Katakomben dienten in der Zeit der Verfolgung auch andere verborgene Plätze in Wäldern, Einöden, Gefängnissen zum Gottesdienste der Priester und Märtyrer. Lucian († 311) feierte das h. Messopfer im Kerker auf seiner eigenen Brust.

3. Gotteshäuser. Die Haupttheile der altchristlichen „Basiliken“ waren: der Vorhof (*πρόναος, αυλή*), das Schiff (*ναός*) und das Heiligthum (*ἱεροσκήριον, βήμα, chorus*). Im letzteren war der Altartisch (*τράπεζα, mensa sacra, mystica*) und der Thron für den Bischof (*καθέδρα, ἰσόρος*). Im Halbkreis saßen die Priester; die Diakone standen. Zwischen Klerus und Laien war der Ambon (Kanzel) zum Vorlesen der h. Schrift. Rom allein zählte unter

Diocletian 40 Kirchen oder Basiliken; berühmt waren auch die Kirchen zu Edessa und Nikomedia.

§ 16. II. Die kirchliche Kunst.

Schon früh stand die Kunst im Dienste der Kirche. Der angebliche Kunsthaß der ersten Christen ist eine Fabel; der Beschluß der Synode zu Elvira (305) erklärt sich aus den besonderen Zeitverhältnissen. Die Kunst hatte aber, dem Geist der Arcandisziplin entsprechend, einen symbolischen Character.

In der Malerei waren die beliebtesten Symbole folgende: Aus dem Thierreiche der Fisch (*ixθύς = Ἰησοῦς Χριστός Ἰεσοῦ υἱός σαρῆς*), das Lamm, die Taube (Seele), der Löwe, das Pferd, der Hirsch, der Widder, der Hahn; aus dem Pflanzenreiche: der Weinstock, der Delbaum, der Delzweig (gute Werke, Tugend, Friede), die Palmen (Siegesszeichen), ein Baum, eine Lilie, ein Kranz; außerdem der Ring, das Schiff (Kirche), der Anker (Hoffnung), die Leiter (Seele des Christen), der Kelch, der siebenarmige Leuchter. Hieran schließen sich biblisch-symbolische Darstellungen aus dem A. u. N. T.: der Sündenfall, Noah in der Arche, Abraham, Moses vor dem Dornbusch seine Schuhe lösend und an den Felsen schlagend, David mit der Schleuder, Elias' Himmelfahrt, Jonas, die drei Jünglinge im Feuerofen, Daniel in der Löwengrube, Tobias mit dem Fisch; — Anbetung der drei Weisen, Christus im Tempel, Wunder zu Kana, Heilung des Gichtbrüchigen, Speisung der Fünftausend, Taufe im Jordan, Auferweckung des Lazarus, die fünf klugen Jungfrauen mit Lampen.

Durch diese Darstellungen sollte entweder auf den Erlöser hingewiesen, oder die Geheimnisse der Erlösung vorgeführt, oder auch die Hoffnung der künftigen Auferstehung aufrecht erhalten werden. Besondere Erwähnung verdienen noch die liturgischen Gemälde der Sacramentskapellen

in der Papstgruft des h. Callistus. Ein vorzüglicher Gegenstand der Verehrung war das Kreuz, welches entweder durch das griechische Tau (*T*) oder durch das Monogramm Christi (*K. P.*) dargestellt wurde. Daher nannte man die Christen „Kreuzanbeter“ (*σταυρολάτραι*). Auch das 1856 auf dem Palatin entdeckte Spotterucifix weist darauf hin.

Christus wird als guter Hirt dargestellt, zuweilen als Orpheus, Maria mit dem Jesuskinde oder mit einem Propheten (Isaias) oder als betende Frau (Orans). Unter den Aposteln wurden Petrus und Paulus häufig abgebildet, außerdem hervorragende Märtyrer. Die Abbildungen finden sich nicht bloß in Kirchen vor, sondern auch auf Gläsern (die gemalten Goldgläser waren sehr beliebt), Kelchen, Lampen, Siegelringen.

Die Bildhauerkunst wurde weniger gepflegt als die Malerei, weil die Gefahr heidnischer Vorstellungen dabei näher lag. Zu merken sind die Bildsäule Christi zu Paneas (Cäsarea Philippi) und seit dem 3. Jahrh. die Sarkophage.

Von den geistlichen Dichtungen, welche um diese Zeit entstanden sind, erwähnen wir den Hymnus *Gloria in excelsis Deo*.

§ 17. III. Das kirchliche Leben.

Das Leben der ersten Christen war ein Leben der Abtödtung und der werththätigen Liebe. Wegen ihrer Sittereinheit und ihres heiligen Wandels verdienten sie mit Recht den Namen „Heilige“. Die Heiden freilich bezeichneten diese Weltentsagung als *odium generis humani* und den sittlichen Ernst als *ungesellige tristitia*. Obschon die Werke der Entsagung so hoch gehalten wurden, trat die Kirche entschieden dagegen auf, daß man Rath und Gebot verwechsle. So wurden die strengen Forderungen des B. Pinytus von Creta und einzelner Häresien wie der Manichäer und Montanisten, welche die Ehelosigkeit zur allgemeinen christ-

lichen Pflicht machten, von der Kirche verworfen. Aus der Äscese, welche die evangelischen Rätbe der Virginität und der apostolischen Armuth zu beobachten suchte (daher *ασκησις*, continentes) entwickelte sich das Leben der Einsiedler in der Wüste (Eremiten, Anachoreten, *μόναχοι*). Besonders geschah dies seit der Verfolgung des Decius und Diocletian. Zu nennen sind Paulus v. Theben (228 — 340) und Antonius (251—356), deren Leben uns Hieronymus und Athanasius beschrieben haben. Diese Einsiedler wurden die Väter und Vorbilder der Mönche.

Auch die in der Welt lebenden Christen beileißigten sich des Strebens nach Vollkommenheit. Das Leben der ersten Christen, besonders ihre Hausandacht, ist höchst erbaulich. Rührend war die Nächstenliebe, welche alle Christen ohne Ausnahme übten. „Seht, wie sie einander lieben“, riefen die Heiden. Auch den Heiden wurde dieselbe aufopfernde Liebe zu Theil, so bei verheerenden Seuchen zur Zeit des h. Cyprian in Carthago und Dionys in Alexandrien. Die Armen, für welche die gottgeweihten Jungfrauen und Diakonissen sorgten, waren der Schatz der Kirche (Laurentius). Wie die Kirche sich der Hülfbedürftigen annahm, ersehen wir daraus, daß es zur Zeit des P. Urban I. (223—230) in Rom keinen einzigen christlichen Bettler gab. Kranke, Gefangene, Sklaven und Untergebene waren der christlichen Pflege anempfohlen. Dagegen flohen die Christen Alles, was an den Götzendienst der Heiden auch nur erinnerte, so die Tänze, Schauspiele, heidnische Gastmähler.

Für die sittliche vollständige Umwandlung, welche das Christenthum in den Bekehrten bewirkte, legen uns die Apologeten, wie Justinus, ferner der Verfasser des Briefes an Diognet und Tertullian, ja selbst Heiden, wie ein Lucian und Julian der Apostat, Zeugniß ab. Der Höhepunkt und der Hauptruhm des christlichen Lebens zeigte sich im Martyrium, im Zeugnisse für Christus. Dem

Beispiele des Stephanus, der zuerst sein Leben um Christi willen verlor, sind Unzählige gefolgt. In Rom allein sind in dieser Periode nach dem römischen Martyrologium 13,825 Märtyrer beigelegt, und im Ganzen zählt die Kirche wohl einige Hunderttausend Märtyrer. Von den Märtyrern wurden, jedoch erst später, die Bekenner (*confessores*, *ὁμολογηταί*) unterschieden. Diese brachten zwar nicht ihr Leben, aber doch ihre Ehre und die irdischen Güter ihrem christlichen Glauben zum Opfer.

„Wahrhaftig, wenn wir jemals so undankbar werden könnten, diejenigen zu vergessen, die für Christus so mannhaft gestritten haben, wir wären selbst würdig vergessen zu werden von Christus, dem Erlöser. Bei der Betrachtung der Märtyrer und ihrer Geschichten habe ich wenigstens gelernt, die Heiligen anzurufen. Ich bin oft weinend vor ihren Acten geseffen, mitfühlend ihre Leiden, bewundernd ihre Thaten, ergriffen von ihrer Größe.“ (Möhler.)

C. Das Hirtenamt der Kirche.

I. Die kirchliche Verfassung und Disciplin.

§ 18. a. Die Verfassung der Kirche.

Die Kirche macht als der Leib des Einen Hauptes Christus eine große Gemeinschaft aus. Diese Einheit ist in der kirchlichen Hierarchie ausgedrückt. Alle Christen haben einen Einheits- und Mittelpunkt in dem an Petrus und an seine Nachfolger übertragenen Primat. An diesen obersten Sitz schließen sich enge an die Patriarchen. Außerdem sind die Tochter-Kirchen mit den Mutter-Kirchen, an deren Spitze die Metropoliten (Erzbischöfe) stehen, verbunden, und die Bischöfe wiederum umschlingt ein inniges Band mit den Priestern, den Diakonen und den Gläubigen ihrer Diöcese. Ein Hauptmittel zur Bewahrung der Einheit waren außer den Friedens- und Gemeinschaftsbriefen, welche reisende Christen überbrachten, die Versammlungen der Kirchenvorsteher (Concilien, Synoden).

1. **Der Primat.** In Petrus wurde der Kirche von Jesus ein Oberhaupt gegeben. Dafür spricht unter anderem die Namensänderung, die Verheißung bei Cäsarea Philippi, das Gebet für den Glauben des Petrus, die Uebertragung des Hirtenamtes am See Genesareth. Petrus hat das Obervorsteheramt ausgeübt und ist darin anerkannt. Daher wird er in den Apostelverzeichnissen von den Evangelisten immer zuerst angeführt: „Der Erste (ὁ πρῶτος) Simon, welcher Petrus genannt“, oder auch allein, z. B. Petrus und die Gilde (*Πέτρος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ, μετ' αὐτοῦ, σὺν τοῖς ἑνδεκά*). Die Würde des Petrus ist auch auf den Katakombenbildern ausgedrückt, indem Petrus als Moses dargestellt wird, der auf den Felsen schlägt (nur Moses, Christus und Petrus haben einen Stab), oder als Steuermann auf dem Schiff der Kirche, oder wie er das Buch oder das Gesetz oder eine Rolle empfängt mit der Inschrift: Dominus oder Deus dat legem (pacem). Sind Petrus und Paulus vor den anderen Aposteln dadurch ausgezeichnet, daß sie neben dem Heilande sitzen, während jene stehen, so ist Petrus noch besonders bevorzugt durch den Ehrenplatz (einen Schritt voraus) oder durch einen besonderen Schmuck (Stola mit Juwelen, Thronstuhl).

Die Bischöfe von Rom übernahmen als Nachfolger des h. Petrus die Oberleitung der Kirche. Diese ihre bevorzugte Stellung wurde auch von Anfang an in der Kirche anerkannt. Als nach den beiden ersten Nachfolgern des h. Petrus, Linus und Cletus (oder Anacletus), der ausgezeichnete P. Clemens die Kirche regierte, wurde dieser zur Beilegung einer zu Corinth ausgebrochenen Streitigkeit angerufen, und nicht der noch in Ephesus lebende Apostel Johannes. Ignatius, B. v. Antiochien, nennt die römische Kirche die Vorsteherin des Liebesbundes (*προκαθήμενη τῆς ἀγάπης*). Irenäus, B. v. Lyon, spricht aus, daß mit der römischen Kirche ihres vorzüglichen Vorranges

wegen alle Kirchen übereinstimmen müssen (ad hanc enim Ecclesiam propter potiozem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam). Den Gnostikern gegenüber erklärte derselbe Bischof, daß die Tradition der römischen Kirche schon allein hinreiche zur Beschämung der Irrlehrer. Tertullian nennt noch als Montanist den römischen Bischof episcopus episcoporum, und sein Landsmann Cyprian, B. v. Carthago, bezeichnet die römische Kirche als den Lehrstuhl Petri (cathedra Petri) und die vorzüglichste Kirche, aus welcher die priesterliche Einheit hervorgegangen ist (ecclesia principalis, unde unitas sacerdotialis exorta est).

Die Päpste haben auch den ihnen zuerkannten ersten Rang stets für sich in Anspruch genommen. Das beweist Victor I. (190—202) in seinem Auftreten bei dem Streite über die Osterfeier, P. Cornelius (251—252) in der Beurtheilung der Novatianer. Auch Cyprian sagt von den Briefen dieses Papstes, daß sie auf der ganzen Welt verbreitet und allen Kirchen zur Kenntnißnahme zugesandt seien. P. Stephan I. (253—257) hielt den kirchlichen Standpunkt aufrecht gegen die Wiedertäufer in Kleinasien und Afrika und setzte den schismatischen B. Marcian v. Arles ab. P. Dionysius (259—269) forderte den gleichnamigen B. v. Alexandrien zur Rechenschaft, als dieser (wenn auch mit Unrecht) wegen falscher Lehre über die Trinität verklagt wurde. Selbst der heidnische Kaiser Aurelian erkennt den Vorzug des römischen Bischofs an, indem er diesem nach Absetzung des häretischen B. Paulus v. Samosata die Entscheidung über die Neubesetzung des bischöflichen Stuhles von Antiochia überläßt.

Unter den Päpsten dieser Periode sind die ersten Nachfolger des h. Petrus: Linus, Cletus, Clemens. Außerdem ragen hervor Kyrillus (Sixtus) und Cornelius, welche neben den vorher genannten Päpsten in den Kanon der h.

Messe aufgenommen sind. Die ersten 30 Päpste waren Märtyrer, die ersten 58 sind den Heiligen beigezählt. Als die Kirche frei wurde, stand sie unter dem hochgefeierten P. Sylvester I. (314—335).

Daß P. Marcellinus († 304 als Märtyrer unter Diocletian) vom Glauben abgefallen sei und den Götzen geopfert habe, ist eine Erfindung der Montanisten.

2. **Der Episcopat.** Wie zwischen Klerus und Laien, so ist auch zwischen den einzelnen Klerikern ein strenger Unterschied. Die Bischöfe bilden seit der apostolischen Zeit die Grundfundamente der kirchlichen Verfassung. Den Bischöfen (episcopi von ἐπισκοπῶμαι = Aufsicht führen) lag die besondere Befugniß ob, die apostolische Lehre fortzupflanzen, zu opfern, die Sacramente zu spenden und die Kirche zu regieren. Deshalb konnten nur die Bischöfe die h. Weihe ertheilen und hatten nur sie das Recht, in die Gemeinde aufzunehmen oder davon auszuschließen. So stellen im Auftrage des h. Paulus die von diesem eingesetzten Bischöfe Titus von Creta und Timotheus von Ephesus wiederum Priester auf. Ähnlich wählte Johannes für Smyrna den Polykarpus. Der Bischof heißt zum Unterschiede von den Priestern: praeses presbyterorum, summus sacerdos, benedictus papa. An die Bischöfe haben sich die Gläubigen zu halten. „Wo der Bischof, da ist auch die katholische Kirche, ohne ihn gibt es keine Kirche.“ (Ignatius Antioch.)

Die Sprengel, welche die Bischöfe verwalten, heißen Diöcesen (διοικήσις), anfangs Parochien (παροικία). Die Wahl der Bischöfe geschah durch den niederen Klerus; es wurde jedoch nach dem Grundsatz vox populi vox Dei auch dem Volke eine Betheiligung (suffragium) gewährt. Die Weihe geschah meistens durch drei Nachbarbischöfe.

Metropolit (Erzbischöfe) hießen die Bischöfe der Hauptstadt einer Provinz, von welcher aus durch einen

Apostel oder einen andern Glaubensboten das Evangelium in der Umgegend verbreitet worden war.

Patriarchen nannte man ursprünglich nur die Metropolitnen von Rom, Antiochien, Alexandrien, weil diese ihre Würde auf den Apostel Petrus zurückführten. Später erlangten die Bischöfe von Jerusalem und Ct. dieselbe Würde. Im Oriente wurde der Vorrang der Patriarchen nicht immer beachtet. So lehnte sich in dem meletianischen Schisma Meletius, B. v. Sykopolis, in der Thebais gegen Petrus I. v. Alexandria auf (306). Das Schisma dauerte 60 Jahre und ging später in dem Arianismus auf.

3. Die Priester, Diakone und niederen Kleriker. Die Priester (*πρεσβύτεροι*) und die Diakone (zuerst in Jerusalem sieben, später gewöhnlich zwei) waren die Gehülften der Bischöfe bei der Predigt, dem h. Messopfer, der Armenpflege und der kirchlichen Verwaltung. Im 3. Jahrh. traten die Subdiakone als Gehülften der Diakone auf. Ihre Weihe wurde später den ordines majores beigezählt. Als Verpflichtung für die höheren Weihen bildete sich allmählich der Eölibat und in späteren Zeiten das Breviergebet heraus. Die niederen Weihen (ordines minores) waren die der Acoluthen, Exorcisten, Lectoren und Ostiarier. Für den Dienst bei weiblichen Täuflingen und bei der weiblichen Krankenpflege gab es sog. Diakonissen. Die Wahl der Priester, Diakone und des niederen Clerus ging vom Bischofe aus. In ihren Verrichtungen waren dieselben auch ganz vom Bischof abhängig. Der Priesterweihe ging eine genaue Prüfung des Ordinandnen voran. Auf Tüchtigkeit, Reinheit des Wandels und Sinn für Wohlthätigkeit wurde bei Auswahl der Kleriker besonders gesehen. Auch Schulen zur Ausbildung der Kleriker (Katechetenschulen) wurden errichtet, z. B. in Rom, Alexandria (Pantaenus, Clemens, Origenes, Heraklas, Dionysius) und Antiochia (Dorotheus und Lucian 309).

Zwischen diesen beiden letzteren Schulen besteht der Unterschied, daß die Alexandriner sich mehr an die platonische Philosophie angeschlossen, zum Mystischen hinneigten, und die allegorisch-mystische Schrifterklärung pflegten, während die Antiochener dem Eklekticismus und der aristotelischen Schule huldigten; ihre Schrifterklärung war die buchstäbliche, grammatisch-logische und historische.

Die Ehelosigkeit (Cölibat) wurde anfangs nicht gefordert, aber doch nach dem Beispiele Jesu Christi und der Apostel Johannes und Paulus (I. Cor. 7, 33. 40: homo maritus homo divisus) stets in der Kirche hochgeschätzt, zumal bei den Priestern und Bischöfen (h. Meßopfer — Unabhängigkeit — Opferwilligkeit). Selbst die Heiden hatten den Grundsatz: Ad divos caste adeunto. Die Sibyllen, Vestalinnen, der oberste Priester der Eleusinien sollten die Jungfräulichkeit bewahren. Die montanistische Prophetin Priscilla sagt: „Nur Heilige können das Heilige würdig verwalten, nur das Reine kann sich zum Reinen fügen“. (Sancta sancte). „Vita conjugalis generosos et altos spiritus frangit.“ (Seneca.)

Auch in der ältesten Zeit war nur die einmalige Ehe der Priester und zwar vor der Weihe gestattet. Die Ehe nach der Weihe wurde verboten auf den Synoden zu Elvira (305), 305. Arles (314), Neo-Cäsarea (314). B. Paphnutius 314. nennt es zu Nicäa (325) eine „alte Sitte“, daß höhere 325. Kleriker nicht heirathen dürfen. Den Unterhalt erwarben sich die Geistlichen nach apostolischem Beispiele entweder durch Händearbeit, oder sie erhielten als Arbeiter im Weinberge des Herrn und Diener des Altars von den Gläubigen Unterstützungen.

4. Die Synoden. Die Einheit der einzelnen Kirchen offenbarte sich in den Synoden (*σύνodos*, concilium), d. h. Versammlungen zur Berathung kirchlicher Angelegenheiten. Das Vorbild hierfür war das Apostel-Concil zu Jerusalem (c. 50). Man unterscheidet: 50.

a) allgemeine oder ökumenische (*οἰκουμένη*)

Concilien, zu welchen die Bischöfe des Erdkreises vom Papste oder mit dessen Zustimmung vom Kaiser berufen wurden. Der Papst führt selbst oder durch Legaten den Vorsitz und muß auch die Beschlüsse bestätigen. Auf die Zahl der anwesenden oder beschließenden Bischöfe kommt es nicht an.

β) Partikular-Concilien. Dazu gehören die Patriarchal-Synoden (vom Patriarchen berufen), Provinzial-Synoden (der Metropolit oder Erzbischof beruft die ihm untergeordneten Bischöfe), National-Synoden (die Bischöfe einer Nation treten zusammen), Diöcesan-Synoden (der Bischof beruft die Priester seiner Diöcese).

In dieser Periode tagten hauptsächlich Provinzial-Synoden, so im Osterstreit, gegen die Montanisten, wegen der Keßertaufe, gegen Paulus von Samosata, wegen Behandlung der lapsi. — Die Versammlungen der Häretiker hießen conciliabula oder conventicula.

§ 19. b. Die kirchliche Disciplin.

Die Behandlung der Büßer ist jetzt genau geregelt und zeigt uns die Strenge der alten Kirchenzucht. Die Excommunication (Kirchenbann, ἀνάθεμα) war die Strafe für hartnäckige Sünder, Priester sowohl, wie Laien. Für die Kleriker wurde auch die Suspension (Verbot kirchlicher Handlungen), Degradation (Erniedrigung um eine Stufe in dem Range der Kleriker) und die Deposition (Ausstoßung aus dem geistlichen Stande) als kirchliche Strafe angewandt.

§ 20. II. Das Verhältniß der Kirche zum Staate.

Die Gewalt des Staates als eine von Gott angeordnete (Röm. 13, 1) wurde in der Kirche stets anerkannt. Maria und Joseph gehorchten unter schwierigen Verhält-

nissen bei der Volkszählung den Befehlen des K. Augustus; Christus befehlt dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und sein Stellvertreter Petrus stellt gleichfalls als Gebot auf: „Fürchtet Gott, ehret den König.“ (I. Petr. 2, 17.) Diesem Gebote des Gehorsams und der Ehrfurcht kamen die Christen auch in der so drückenden Lage der Christenverfolgungen nach. Wo sie Gott geben mußten, was Gottes war, und den Befehlen der weltlichen Gewalt nicht gehorchen konnten, da duldeten sie wenigstens (passiver Gehorsam) und beteten für die von Gott eingesetzte Obrigkeit (Athenagoras an Marc Aurel). Revolution verschmähten sie aus Gewissensgründen, selbst dann, wenn der Erfolg in sicherer Aussicht stand (Tertullian). War das Verhältniß zwischen Kirche und Staat anfänglich auch kein günstiges, so erwuchs doch aus dem Blute der Märtyrer der Sieg der Kirche, und aus der Nacht der Verfolgung stieg die Kirche unter Constantin zum Lichte empor.

§ 21. Repetition.

Aer. Dionys.

1 Geburt Christi.

4 † Herodes d. Gr.

6 Archelaus verbannt nach Gallien. Römische Procuratoren.

12 Jesus im Tempel zu Jerusalem.

30 Jesus tritt öffentlich auf.

33 Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. Sendung des h. Geistes. Stiftung der Kirche.

36 Steinigung des h. Stephanus, des ersten Märtyrers.

37 Pauli Bekehrung. Stiftung der Gemeinde zu Antiochia.

41—44 Herodes Agrippa I., König v. Palästina.

42 Gemeinde zu Rom gestiftet.

44 Jacobus maj. hingerichtet. Petrus wunderbar gerettet.

- 45—48 I. Missionsreise des h. Paulus.
c. 50 Apostel-Concil zu Jerusalem.
- 51—54 II. Missionsreise des h. Paulus.
- 53 Die ersten Bücher des N. T. verfaßt (zwei Briefe an die Thessalonicher).
- 54—58 III. Missionsreise des h. Paulus.
- 60 Reise des h. Paulus von Cäsarea nach Rom. I. und II. Gefangenschaft.
- 63 Jacobus min. Märtyrer.
- 67 Tod der Apostelfürsten Petrus und Paulus (K. Nero).
- 70 Zerstörung Jerusalems durch Titus.
- 100 † Der h. Johannes und P. Clemens.
- 107 † Simeon, B. v. Jerusalem, und Ignatius, B. v. Antiochia (K. Trajan).
- 125—200 Die Häresie der Gnostiker.
- 167 † Justinus, der Märtyrer, und Polykarpus, B. v. Smyrna (K. Marc Aurel).
- 177 † Pothinus, B. v. Lyon.
- 192 Auftreten der Antitrinitarier (Theodotus). — 250 die Sabellianer.
- 202 † Leonidas und Irenäus, B. v. Lyon (K. Septimius Severus).
- 217 † Clemens Alexandrinus, Nachfolger des Pantänus.
- c. 240 † Tertullian, Vater der lateinischen Kirchensprache, später Montanist.
- 250 Die Häresien der Manichäer und Novatianer (251).
- 254 † Origenes (unter Decius verfolgt).
- 258 † P. Stephanus und Sixtus II., Diakon Laurentius und B. Cyprian v. Carthago (K. Valerian).
- 260—268 Unter K. Gallienus die Christen collegium fratrum.
- 264 † B. Dionysius d. Gr. v. Alexandria.
- 303 Diocletian und Galerius († 311) verfolgen die Christen.
- 305 Synode zu Elvira.

- 308 Das römische Reich unter sechs Kaisern.
312 Sieg Constantin's d. Gr. über Maxentius an der
 Milvischen Brücke.
313 Edict von Mailand.
314 Synoden zu Arles und Neo-Cäſarea.
323 Constantin d. Gr. Alleinherrscher (Licinius besiegt).
330 † Lactantius, der christliche Cicero.
-

Zweite Periode.

Von Constantin d. Gr. bis Bonifacius (313—719).

§ 22. Uebersicht.

Der Sieg über das Heidenthum war errungen, die Probe des Christenthums gegen äußere Feinde glücklich bestanden. Jetzt galt es, auch der inneren Feinde sich zu erwehren, welche entweder die Lehre der Kirche oder ihre Freiheit in Frage stellten. Das Grunddogma des Christenthums, der Glaube an Jesus, den menschengewordenen Sohn Gottes, wurde von den verschiedensten Seiten angegriffen. Doch auf den großen allgemeinen Concilien und durch den unermülichen Eifer der Kirchenväter, welche an das Wissen der alten Welt anknüpften und die kirchliche Wissenschaft fest begründeten, wurden die so äußerst gefährlichen christologischen Häresien überwunden. Auch im Kampfe gegen die Eingriffe weltlicher Fürsten und insbesondere der griechischen Kaiser, die aus Beschützern der Kirche vielfach ihre Bedränger wurden, blieb die Kirche Siegerin. Der Orient trat, nachdem er sich in fruchtlosem Kampfe gegen die heiligsten kirchlichen Güter, den Glauben und die Freiheit, aufgerieben hatte, mehr und mehr vom Schauplatze der Kirchengeschichte zurück. Der Islam löste vollends einen großen Theil des Orients vom Bande der christlichen Einheit los. Im Westen dagegen pulsrte um den Mittelpunkt Rom frisches Leben in Wissenschaft und Aescese. Die Völkerwanderung bildete in der Alles leitenden Hand Gottes ein Mittel, um eine ganze

Reihe von Völkern als „wilden Delzweig“ (Röm. 11, 17) dem edlen Delbaume der Kirche im alternden römischen Reiche einzusprießen. Indem die Kirche die griechisch-römische Welt mit christlichem Geiste erfüllte, erwies sie sich als jenen Sauerteig, der nach den Worten des Heilandes berufen ist, die Welt zu durchsäuern und das Antlitz der Erde zu erneuern.

A. Das Lehramt der Kirche.

I. Ausbreitung des Glaubens.

§ 23. a. Römische Kaiser seit Constantin.

1. Constantin d. Gr. (306—337) duldete zwar 306. anfangs noch das Heidenthum (nur der unsittliche Cultus wurde verboten), begünstigte aber entschieden das Christenthum. So pflegte er das gemeinschaftliche Gebet im kaiserlichen Palaste zu St. (Neu-Rom), wohin er seine Residenz verlegt hatte. Militärgeistliche wurden eingesetzt. Den Bischöfen wurden mancherlei Aemter übertragen, so z. B. die Aufsicht über die Gefängnisse und das Recht, Appellationen anzunehmen. Auch befreite er den Klerus von verschiedenen drückenden Lasten. Er selbst nannte sich „Bischof des Aeußeren der Kirche“ (*ἐπίσκοπος τῶν ἔξω τῆς ἐκκλησίας*). Die Strafe der Kreuzigung, die Gladiatorenkämpfe und das Brandmarken im Gesichte wurden verboten, die Feier der Sonn- und Festtage streng angefohlen. Viele Kirchen wurden durch ihn wie durch seine fromme Mutter Helena in Jerusalem, Bethlehem, Rom, Nikomedia erbaut.

Das Privatleben Constantin's ist nicht tadelfrei, weil er die Leidenschaft des Jähzorns zu wenig zügelte. Nahe Verwandte und selbst seinen Sohn Crispus aus erster Ehe und seine zweite Gemahlin Fausta ließ er tödten. Von den Donatisten und Arianern gedrängt, schmälerte er auch theilweise die Freiheit der Kirche. Die Taufe verschob er

337. bis zu seiner letzten Krankheit (Pfingsten 337. V. Eusebius v. Nikomedien).

2. Constantin's Söhne: Constantin II. (Westen 337—340), Constans (Italien und Afrika 337—350) 337-61. und Constantius (Osten 337—361). Letzterer war strenger Arianer, bekämpfte aber wie seine Brüder das Heidenthum durch strenge Gesetze.

361-63. 3. Julian Apostata, Nefte Constantin's d. Gr. (361—363), wollte das Heidenthum wieder herstellen. Sein Aufenthalt in Nikomedia (Schriften des Rhetor Libanius) und Athen (Eleusinische Mysterien) hatte ihn im Heidenthume bestärkt. Gregor v. Nazianz rief prophetisch aus: „Welches Unheil erzieht sich das römische Reich in diesem Menschen!“ 357 wurde Sultian von Constantius zum Cäsar erhoben, 361 zog er gegen diesen zu Felde. Da Constantius starb, wurde Julian Alleinherrscher, glücklicher Weise nur ein „Wölkchen, das bald vorüber gehen sollte“ (Athanasius.) Doch auch in der kurzen Zeit seiner Regierung richtete er Unheil genug an.

Die „Galiläer“ (Christen) wurden dem Spotte preisgegeben, von Staatsämtern und dem öffentlichen Unterrichte ausgeschlossen; die Zwietracht sollte durch Rückberufung verbannter Bischöfe genährt werden, die Kirche und die Geistlichen wurden ihrer Einkünfte und Rechte beraubt, die Gözenopfer unter großartiger Verschwendung wieder eingerichtet. Endlich sollte auch der Tempel zu Jerusalem wieder aufgebaut werden, um Christi Weissagungen zu Schanden zu machen. Doch der Plan wurde durch Gottes Strafgericht vereitelt. Im Kampfe gegen die Perser fiel der Kaiser. Seine letzten Worte waren: „Galiläer, du hast gestegt!“

4. Die folgenden Kaiser. Jovian (363—364) war kirchlich, duldete aber das Heidenthum. Seine Brüder Valentinian I. (364—375) und Valens (strenger

Arianer 364—378), ebenso die Brüder Gratian (375—383) und Valentinian II. (378—394) traten mit Strenge gegen das Heidenthum auf. Gratian verzichtete auf den Titel Pontifex Maximus (375). Nur auf dem Lande hielt sich noch das Heidenthum, daher die Namen pagani und paganismus. Theodosius d. Gr. (379—395) schloß die heidnischen Tempel in Asien und Aegypten, obichon Augustinus und Ambrosius gegen äußern Zwang waren. Auch Arcadius (Osten 395—408) und Honorius (Westen 395—423), ebenso Theodosius II. (408—450) unterdrückten das Heidenthum gewaltsam. 425 gab es im Orient keinen heidnischen Tempel mehr; im Occident waren die letzten Spuren des Heidenthums auf den Inseln Sardinien und Corsica.

§ 24. b. Das Christenthum in Asien.

1. Persien zählte schon frühe mehrere Bisthümer. Die Metropole war Seleucia-Ktesiphon. Schapur II. (309—381) verfolgte die Christen. B. Simeon v. Seleucia, 100 Priester und gegen 10,000 Christen wurden in den 20 Jahren der Verfolgung hingerichtet. Unter König Sezdedscherd (Isdegerdes 401—420) war die Lage der Christen günstiger. Leider zerstörte B. Abdas v. Susa ein Pyreion (Feuer-Tempel), und die Verfolgung begann von Neuem. K. Theodosius II. nahm sich der Christen an, siegte und schloß zu Gunsten der Christen Frieden mit König Bahram V. (427). B. Acacius v. Amida kaufte 7000 persische Kriegsgefangene los. Chosroes II. drang jedoch wieder bis Jerusalem vor und nahm das Kreuz Christi mit sich (614). K. Heraclius (620—628) brachte dieses im Triumphe nach Jerusalem zurück (626 Fest Kreuzerhöhung). Leider fand im 5. Jahrh. die Irrlehre des Nestorius in Persien Eingang. 651 kam Persien an die Araber.

302. 2. Armeniens König Tiridates wurde 302 bekehrt durch Gregorius Illuminator, der damals noch Laie war, sodann aber durch B. Leontius v. Cäsarea zum Metropolit von Armenien geweiht wurde. Der erste christliche König und der erste Bischof reisten nach Rom zum P. Sylvester und K. Constantin d. Gr. Um die armenische Kirche machten sich verdient der Patriarch Isaaß d. Gr. (390—440) und Mesrop, Verfasser des armenischen Alphabets und einer armenischen Bibelübersetzung. Die Perser, welche Armenien 429 unterwarfen, wollten das Christenthum ausrotten. Viele Christen starben in der langen Verfolgung (442—458). Nach erlangter freier Religionsübung wurde 596 leider die monophysitische Irreligion angenommen.

3. Iberien (Georgien am Kaukasus) wurde durch eine christliche Sklavin Nunia (Nino) bekehrt. Von hier kam das Christenthum auch nach Albanien und zu den Kolchiern (Lazern). 522 wurde der Lazierfürst Tzathus in St. getauft.

4. Das südliche Arabien gewann für die christliche Lehre der von Constantius um das J. 350 gesandte B. Theophilus aus Diu, ein Ostindier. Bisthümer entstanden zu Sapharan, Aden, Hormuz, später auch in Bosra. Groß war der Einfluß des Styliten Simeon und des Mönches Euthymius, so wie des Klosters auf dem Berge Sinai. Die Juden veranlaßten den jüdischen König Dunaan (522) zur Verfolgung der Christen. In der Stadt Neeraan allein starben Tausende. König Glesban v. Abyssinien machte diesem Treiben ein Ende. Doch kam dafür bald aus Persien, welches unter Chosroes Arabien eroberte (616), der Nestorianismus ins Land, an dessen Stelle sodann der Islam trat.

5. Ostindien und China. Cosmas der Indienschiffer, erst Kaufmann, dann Mönch, entdeckte auf Ceylon und in Malabar und Calicut christliche Gemeinden. Von Persien

aus fand unter den indischen Christen, die auch Thomas-Christen hießen, der Nestorianismus Eingang. Nach China brachte 636 ein Priester Saballah das Christenthum. Zeugniß dafür legt ein 781 errichtetes, 1625 entdecktes Monument bei Si-an-su ab.

§ 25. c. Das Christenthum in Afrika.

In Aethiopien (Nubien, Abyssinien und Meroe) verbreiteten das Christenthum zwei Sünglinge Frumentius (später (329) vom h. Athanasius zum B. v. Aruma geweiht) 329. und Aedejius. Sie hatten ihren Onkel Meropius, einen gelehrten Kaufmann aus Tyrus, der ermordet wurde, auf einer Entdeckungsreise begleitet und waren so an den königlichen Hof von Aruma gekommen. Der Monophysitismus, welcher in Aethiopien später eindrang, besteht in einzelnen Ueberresten noch jetzt (Kopten).

§ 26. d. Das Christenthum in Europa. (Völkerwanderung. Germanische Völker).

Unbewußt, wie von Gott gerufen, indem „die Kirche der einzige Leitstern war in der sich ausbreitenden Nacht“, zogen dem himmlischen Lichte entgegen folgende Völker des Nordens und Ostens:

1. Die Hunnen. Im J. 375 überschritten sie unter 375. Attila's (Gottesgeißel) Führung den Don und stießen zuerst auf die Ostgothen. An der Donau hinauf zogen sie an den Rhein, dessen Städte und Kirchen sie in Trümmer legten. Bei Chalons s. M. wurde Attila 451 vom römi- 451. schen Statthalter Aëtius und dem Westgothenkönig Theodorich I. geschlagen. In Italien bewog ihn P. Leo I. d. Gr. 452 zum Rückzuge. 453 starb Attila plötzlich, 452. und sein Reich zerfiel.

2. Die Westgothen (zwischen Dniester und Theiß) waren frühe Christen. Auf dem Concil zu Nicäa (325)

war der gothische B. Theophilus. R. Valens, welcher den von den Hunnen gedrängten Westgothen in Mösien Wohnsitz gewährte, gewann diese für den Arianismus (375). Auch B. Ulfilas († 388), Verfasser der gothischen Bibelübersetzung (codex argenteus aufgefunden in Werden, aufbewahrt in Upsala), war strenger Arianer. Valens fand bei Adrianopel im Kampfe gegen den König der Westgothen Fritigern den Tod (378). Die Westgothen zogen nach Italien. Alarich belagerte Rom (410), starb aber bald darauf in Unteritalien. Athaulf und Vallia waren seine Nachfolger.

Vallia gründete das tolosanische Reich (499—531). Als Wahlfürst dauerte dieses bis 711 (Schlacht bei Xeres de la Frontera, Sieg Tarik's über König Roderich). Der erste katholische König der Westgothen war Reccared (586—601). Sein Bruder Hermenegild ward vom eigenen Vater Leovigild um des katholischen Glaubens willen ermordet (585). Erzieher der königlichen Brüder im katholischen Glauben war Leander, B. v. Sevilla († 596). Andere bedeutende Bischöfe waren der Bruder Leander's Isidorus v. Sevilla († 636), Helladius v. Toledo, Ildephonsus v. Toledo († 669). In Toledo wurden 17 Synoden gehalten, und die Kirche erlangte in Spanien eine große Macht.

3. Die Ostgothen. Der Heruläerfürst Odoaker, welcher das weströmische Reich vernichtete (476), wurde vom Ostgothenkönig Theodorich (493—526) besiegt (493). Dieser war ebenso wie Odoaker Arianer, und zwar anfangs duldsam, später jedoch mißtrauisch und hart. P. Johannes starb im Kerker, die Consularen Boethius (de consolatione philosophiae) und Symmachus wurden hingerichtet (525). Belisar und Narfes, die Feldherren R. Justinian's I. (527—565), machten dem Reiche der Ostgothen ein Ende. 566 entstand das Exarchat von Ravenna.

4. Die Longobarden. Ihr König Alboin drang in Ober-Italien ein (568). Hauptstadt wurde Pavia. Um 568. die Bekehrung der Longobarden vom Heidenthum und Arianismus hat die meisten Verdienste P. Gregor I. d. Gr. (590—604). Theodolinde, die Gemahlin des Königs Autharis (586—590), heirathete nach dessen Tode den Aigilulf v. Thuscien (591—616). Dieser war der erste katholische König. Der letzte König der Longobarden Desiderius (756—774), der wie sein Vorgänger Aistulf gegen den Papst feindlich auftrat, wurde von Carl d. Gr. besiegt (774). 774.

5. Die Vandalen, Alanen, Sueven. Nach einem vergeblichen Zuge nach Italien unter Radagais (406) ließen sich diese Stämme in Spanien nieder. Der Vandalenkönig Geiserich, von dem aufrührerischen römischen Statthalter Bonifacius gerufen, nahm Nordafrika in Besitz (429). Der h. Augustinus starb während der 429. Belagerung seiner Bischofsstadt Hippo (430). Mit den Raubzügen der Vandalen verband sich eine furchtbare Verfolgung der Katholiken unter Geiserich (429—477, Zug nach Rom 455), Hunnerich (477—484) und Thrasamund (496—523). 46 Bischöfe wurden nach Corsika, 302 nach der afrikanischen Wüste verbannt. Gegen 5000 Katholiken wurden in den Städten Sicca und Lara zusammengetrieben und dem Glende preisgegeben. (Wunder zu Tipasa). Eine Hauptzierde des katholischen Episkopats waren Eugenius, B. v. Carthago († 505), und Fulgentius, B. v. Ruspe († 533). Im J. 534 eroberte 534. Belisar das Vandalenreich.

6. Die Burgunder (an der Saone und oberen Rhone, Hauptstadt Lyon) waren schon 417 katholisch, durch den Verkehr mit den Gothen aber arianisch geworden (450). B. Avitus v. Bienne führte den König Gundobald zum katholischen Glauben zurück. Das ganze Land wurde ka-

517. tholisch unter seinem Sohne Sigismund (517). Die Franken eroberten das Reich der Burgunder (534).

7. Die Franken. Chlodwig (481—511) gründete ein Reich der salischen Franken in Gallien. 486 siegte er bei Soissons über den römischen Statthalter Syagrius, 496. 496 bei Tolbiacum (Zülpich) über die Alemannen. In Folge des letzteren Sieges und des Einflusses seiner katholischen Gemahlin Chlotilde, einer burgundischen Prinzessin, ließ er sich durch den h. B. Remigius v. Rheims taufen. Viele Franken folgten seinem Beispiele. Die Herrschaft der Merowinger dauerte von 481—752. Darauf folgten die Carolinger. Pipin d. Kl., der Sohn Carl Martell's, 732. welcher 732 bei Tours und Poitiers die Araber geschlagen, nahm mit Gutheißung des P. Zacharias die königliche 752. Würde an (752).

8. Die britischen Inseln. Irland's Apostel sind 431. Palladius, 431 gesandt vom P. Celestin I., und vor Allem Patricius, zu Boulogne in der Picardie um 387 geboren. Als 16jähriger Knabe von Seeräubern nach Irland geführt, hütete Patricius 6 Jahre die Heerden. Dann entfloh er, und in der Klosterschule des h. Martinus v. Tours und vom B. Germanus v. Auxerre ausgebildet, 432. kam er 432 als Glaubensbote nach Irland zurück. Erster Bischof wurde Armagh. Ohne Blutvergießen gewann Patric 465. bis zu seinem Tode (465) fast alle Bewohner der „grünen Insel“ für das Christenthum (insula sanctorum). Sein Nachfolger war Benignus. Von großem Einflusse war die h. Brigida (Brigitta), Stifterin des Klosters Kildarn († 523).

Schottland erhielt den katholischen Glauben von Irland. Apostel des Südens (Pikten) waren Ninian und Gildas, und des Nordens (Caledonier, Celten) Columba (geb. 520). Dieser gründete auf der Hebrideninsel Hy

(P)
Mi

lich
Sa
stan
ger
Gr
unt
dich
(59
v. S
kath
bu
des

Rön
zwe
Das
In
mit
Yo
linu
geri
geor
befe
den
für
Wif

G. S
stan
nach
The

(Y oder Iona) ein Kloster (563), von welchem aus er die Mission bis zu seinem Tode (597) leitete. 597.

Britannien, wo zuerst römische Soldaten den christlichen Samen ausgestreut hatten, war von den Angeln und Sachsen unter Hengist und Horsa erobert (449). Es ent- 449.
standen sieben Königreiche. Das Christenthum wurde ausgerottet bis auf wenige Ueberreste in Wales. Erst P. Gregor d. G. (590—604), der selbst gern als Missionär unter den Angelsachsen gewirkt hätte, sandte den Benedictiner-Abt Augustinus mit 40 Gefährten nach England (596). Dieser landete auf der Insel Thanet. Ethelbert 596.
v. Kent, dessen Gemahlin Bertha, eine fränkische Prinzessin, katholisch war, wurde getauft. Der Bischofssitz Canterbury wurde die Metropole von England. Der Nachfolger des h. Augustinus († 601) hieß Laurentius.

Von Kent kam das Christenthum nach Essex, dessen König Sabereth ein Neffe Ethelbert's war. London wurde das zweite englische Bisthum, sein Bischof hieß Mellitus († 604). Das dritte Bisthum war Rochester (B. Justus † 604). In Northumberland bekehrte sich König Edwin, der mit einer Tochter Ethelbert's, Ethelberga, verlobt war. York (Eboracum) war 627 der Sitz eines Bischofs (Paulinus). Hier wurde später eine zweite Metropole eingerichtet, welcher ebenso wie Canterbury 12 Bischöfe untergeordnet waren. Um 680 waren alle sieben Königreiche 680.
bekehrt. 23 englische Könige und 60 Königinnen werden den Heiligen beigezählt, viele Klöster wurden gestiftet, welche für die Verbreitung des Glaubens und die Pflege der Wissenschaften Bedeutendes leisteten.

Durch Gelehrsamkeit zeichneten sich besonders aus der G. B. Theodor v. Canterbury, der aus Tarsus in Cilicien stammte und vom P. Vitalian 669 mit dem Abte Hadrian 669.
nach England gesandt wurde, und Beda Venerabilis. Theodor und Hadrian brachten u. a. auch das erste Manu-

script des Homer nach England. Beda Venerabilis (geb. 735. 673, † 735) war Mönch des Klosters Farrow und Verfasser der Kirchengeschichte des englischen Volkes. Auf allen Gebieten des menschlichen Wissens war er ein Meister; sein Wahlspruch lautete: Aut discere aut docere aut scribere dulce habui.

II. Bekämpfung des Glaubens.

§ 27. a. Aeußere Feinde.

1. **Mohammed und der Islam.** Mohammed (der Preiswürdige) war geboren zu Mekka aus dem Stamme der Koreischiten (570). Sein Vater war ein Heide, seine Mutter eine Jüdin, und als Kaufmann war er selbst auf seinen Handelsreisen viel mit Christen in Berührung gekommen. Anfangs mehr Schwärmer (Visionen 610), später absichtlicher Betrüger, trat Mohammed als der „Prophet“ des „Einen Gottes“ auf. Seine Genossen waren sein Pflegeohn Ali und sein Freund Abu-Bekr. Mohammed mußte jedoch fliehen von Mekka nach Medina (Hedschra 622. 622. Zeitrechnung der Mohammedaner). Von hier begann der Islam (Ergebung an Gott) seine Eroberungszüge zu Gunsten der Lehre Mohammeds. Mekka mit der Kaaba, einem würfelförmigen arabischen Nationalheiligtum, worin sich ein als göttlich verehrter schwarzer Stein befand, wurde 632. 629 erobert. Mohammed starb an Gift (632).
Die Nachfolger Mohammeds (Chalifen), welche das Christenthum in einem großen Theile des Orients und Occidents ausrotteten, waren Abu Bekr, der Herausgeber des Koran (d. h. Sammlung, das zu Lesende) und 637. Omar, der Eroberer von Palästina (637 Jerusalem eingenommen), Syrien (639), Aegypten (640; in Alexandrien wurde die prachtvolle Bibliothek verbrannt), Persien (642). Das ganze nördliche Afrika war 707 erobert, und i. J. 711. 711 (Schlacht bei Xeres de la Frontera) faßte der Islam

festen Fuß in Spanien. Dem weitem Vordringen im Westen Europas wurde bei Tours und Poitiers (732) durch Carl 732. Martell ein Ziel gesetzt. Ähnlich verhinderte fast tausend Jahre später das Vorrücken im Osten, das mit der Eroberung von Ct., der Pforte Europas, begonnen hatte (1453), der Polenkönig Johann Sobieski bei Wien (1683).

Die Lehre des Islam, ein Gemisch von Christenthum, Judenthum und Heidenthum, ist im Koran (114 Suren) enthalten.

a) Die Glaubenslehre vertritt den strengsten Monotheismus. Moses und Christus sind Propheten, aber Mohammed der „Schlüssel“ der Propheten. Die christliche Lehre von den Engeln und dem Falle eines Theiles derselben (Eblis) wurde beibehalten; ebenso die Lehre vom Sündenfalle der Menschen. Die menschlichen Handlungen sind vorherbestimmt durch den Einfluß des Fatums; die ewige Glückseligkeit besteht in sinnlichen Genüssen.

β) Sittenlehre: Keine innere Heiligung wird bezweckt, sondern nur die Ausübung der äußeren guten Werke vorgegeschrieben: Beten (fünfmal täglich in der Richtung nach Mekka), Wallfahrt nach Mekka, Fasten (Monat Ramadan, Wein und Fleischspeisen verboten), Almosen geben und besonders die Theilnahme am „heiligen Kriege“. Die Vielweiberei und Blutrache sind gestattet.

γ) Die Verfassung des Islam ist eine theokratische. Der Staat und die Kirche sind identisch, der Chalife das Oberhaupt beider. Eigentliche Priester gab es nicht. Die Beschneidung galt als Aufnahme=Ceremonie; der heilige Wochentag war der Freitag.

2. Andere Verfolger der Kirche in dieser Periode waren: K. Julian Apostata (361—363), die arianischen Kaiser Constantius (337—361) und Valens (364—378), der monotheletische K. Constans II. (642—668), in Persien Schapur II. und Chrosroes II., in Arabien Dunaan,

im mittleren Europa der Hunnenkönig Attila, in Nordafrika die arianischen Vandalenfürsten.

b. Häresien.

§ 28. 1. Die Donatisten.

311. Mensurius, B. v. Carthago, war 311 gestorben. Gewählt wurde Cäcilian, den der B. Felix v. Aptunga weihte. Botrus und Celestius, welche ihrerseits die Wahl erwartet hatten, bildeten mit der Matrone Lucilla eine Gegenpartei und wählten zum Bischof den Majorinus, dessen Nachfolger Donatus wurde. Nach diesem und dem Consecrator des Majorinus, dem B. Donatus v. Casä Nigrä, wurde die schismatische Partei benannt. Vorwand der Spaltung war, daß Felix von Aptunga ein traditor gewesen und deshalb die von ihm gespendete Weihe ungültig sei. Nach der Meinung der Donatisten hängt die Gültigkeit der Sacramente von der Würde des Sponsors ab. Die zum Donatismus Uebertretenden wurden daher nochmals getauft. Wie die Novatianer lehrten die Donatisten, daß die Kirche nur aus Heiligen bestehen dürfe.

K. Constantin, der soeben erst (312) das Christenthum kennen gelernt hatte, wurde von den Donatisten um seinen Beistand angerufen. Er verwies sie an den P. Melchiasdes. Dieser sowohl wie eine Synode zu Arles 314. (314) sprachen sich gegen die Donatisten und für die Unschuld des B. Felix aus. Von Neuem fanden Appellationen der Donatisten an den Kaiser statt. Die Synode zu Mailand endete aber mit gleichem Resultate wie die zu Arles. Der Kaiser und sein Statthalter Ursacius wollten die Katholiken mit Gewalt im Besitze der Kirchen schützen. Die Donatisten leisteten aber bewaffneten Widerstand in den Gräuelszenen der Circumcelliones. Während Constans und einige spätere Kaiser wiederum strenge Maßregeln gegen die Donatisten ergriffen, suchte Julian